

Bote von der Hubs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfasst 6 Seiten

Bezugspreis mit Postverendung: Für ein Jahr RM. 7.20 Für ein halbes Jahr " 3.70 Für ein Vierteljahr " 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Satzrate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.	Preise bei Abholung: Für ein Jahr RM. 6.80 Für ein halbes Jahr " 3.50 Für ein Vierteljahr " 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
--	---	---

Folge 2 Waidhofen a. d. Hubs, Freitag den 12. Jänner 1945 60. Jahrgang

Wer hegte zum Krieg?

Der Geschichtsschreiber, der einmal die Kriegsschuldfrage von 1919 behandeln wird, wird sich nicht nur mit der Prüfung des in den verschiedenen Bismarckern der am Krieg beteiligten Staaten enthaltenen Urkundematerials begnügen dürfen. Er wird auch die Berichte der Augenzeugen berücksichtigen müssen, die die Zeit zwischen den beiden Kriegen von 1914 und 1939 bewußt erlebt haben. In der Zeit der Presse und des Rundfunks spielt sich die Vorbereitung eines Krieges nicht nur in den Amtsstuben der Kabinette ab. Man kann die Haltung der für Krieg und Frieden entscheidenden Kreise in den verschiedenen Ländern auch unmittelbar beobachten.

Folgt man dieser Methode der Kriegsschuldfrage, so wird man noch mehr als bei der Prüfung der Akten zu der Befestigung kommen: Deutschland hat diesen Krieg nicht gewollt, das deutsche Volk nicht und erst recht der Führer nicht. Die Mächte, die die Verantwortung für diesen furchtbaren Krieg tragen, sind anderwärts zu suchen. Das wird jeder bestätigen müssen, der vor diesem Kriege häufiger im Auslande war. Er wird beobachtet haben, daß in allen Ländern, die sich damals demokratisch nannten, in Frankreich, in Nordamerika, in Polen, in der Tschechei usw. die öffentliche Meinung systematisch für den Krieg mit Deutschland reifgemacht wurde.

Der Verberkrieg ist wahrlich keine deutsche Erfindung. Entstand in den Jahren, die dem Krieg vorausgingen, bei allen Völkern festgesetzt werden, die später unsere Feinde wurden. Während in Deutschland auf Befehl des Führers in der Presse, im Film und im politischen Schrifttum alles unterdrückt wurde, was irgendwie die Politik der Nachbarländer beeinträchtigen konnte, wurde und förderte man bei unseren Gegnern, daß eine schamlose Presse jeden Tag Deutschland auf den Führer belogte und in den Schmutz zog. Die tödlichsten Lügen wurden in diesen Ländern durch die Presse verbreitet, wie z. B. die der russischen Landung in Marokko, die in Paris geradezu eine Panikstimmung gegen Deutschland hervorrief. Dadurch wurde schließlich ein Geisteszustand erzeugt, daß die Menschen sich sagten: „Lieber ein Ende mit Schrecken als dieser Schrecken ohne Ende! Es faut en tirer! Man muß damit Schluß machen!“

Ein allgemeiner Faschismus hatte die öffentliche Meinung in den Gegnerstaaten ergriffen. Man sagte sich: „Wenn es nun doch zum Kriege kommen muß, dann lieber heute als morgen.“ Die Verwirrung war so groß, besonders in Frankreich, daß man dort immer hören konnte: „Wenn es morgen wieder losgeht, dann wissen wir diesmal nicht, warum, noch gegen wen, noch mit wem.“

Es fehlte auch an Wagnern in den anderen Ländern nicht. Ein bedeutender französischer Politiker, ein früherer Minister, sagte mir eines Tages in Paris voller Beforgnis: „Man treibt uns in den Krieg! Frankreich gleicht heute dem Mann, der aus Furcht, nicht zu werden, sich ins Wasser stürzt. Armes Frankreich!“ Ein anderer Franzose sagte im Jahre 1937: „Es wird zum Kriege kommen, und zwar in dem Zeitpunkt, in dem England auf den Knopf drückt. Das wird geschehen, wenn England zum Kriege bereit ist. Es ist jetzt noch nicht so weit.“

Das war die allgemeine Meinung in Frankreich. Man nannte das: Amies Anglaise! Das englische Jahr! Das Jahr des kommenden Krieges, das Jahr, in dem England bereit sein würde. Die einen glaubten, daß es das Jahr 1941, die anderen, daß es 1940 sein würde. In Deutschland aber geschah in der gleichen Zeit alles, um die öffentliche Meinung ruhig zu halten. Wenn man in den Jahren von 1935 bis 1939 von Deutschland nach Frankreich fuhr, hatte man den Eindruck, als ob man aus einem ruhigen Hafen in ein brausendes Meer ausgelaufen sei. Dabei war deutlich erkennbar, daß diese Erregung etwas Künstliches war, daß von Drahtziehern von oben und von außen her in die Massen getragen wurde. Das Volk wehrte sich gegen diese Verberbung, auch in Frankreich. Wie aber hat sich in dieser ganzen Zeit, die dem jetzigen Krieg vorausging, der Führer verhalten, wie oft hat er England und Frankreich die Hand zur Versöhnung und friedlicher Zusammenarbeit ausgestreckt? Zunächst England gegenüber, mit dem er ein Flottenabkommen schloß, das England bewies, daß Deutschland nicht die Absicht hatte, die englische Seegeltung irgendwie anzutasten. Schließlich ging er so weit, England sogar ein Bündnis anzubieten und deutsche Streitkräfte zur Verteidigung des englischen Empire zur Verfügung zu stellen.

Alles opfern, was irgendwie entbehrlich ist!

Aufruf des Gauleiters Dr. Furrer zum Volksoffer

In der Zeit vom 7. bis 28. Jänner 1945 wird eine Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht und den Deutschen Volkssturm durchgeführt. Zu diesem Volksoffer erteilt Gauleiter Doktor Hugo Furrer folgenden Aufruf:

„Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen in Niederdonau! Obwohl unsere Feinde zu wiederholten Malen angekündigt haben, daß spätestens zum Jahresende 1944 Deutschland kapitulieren wird und Volksemissen, Amerikaner und Engländer das deutsche Reichgebiet besetzt haben werden, haben wir auch in diesem Jahr die deutschen Weihnachten im Heimatgebiet im Kreise unserer Familien gefeiert. Daß dies möglich war, verdanken wir unserer tapferen Wehrmacht, die an allen Fronten trotz der Überlegenheit an Menschen und Material den Feind entscheidend aufgehalten hat und zum Teil sogar zum Gegenangriff übergegangen ist. Nicht zuletzt verdanken wir es aber auch der opferfreudigen Entschlußkraft des deutschen Volkes selbst, das in entscheidender Stunde an allen Grenzen des Reiches zu Spaten und Gewehr gegriffen hat, um einen Abwehrwall um das Reich aufzurichten. Wir dürfen in unseren opferfreudigen Bestrebun-

gen auch im Jahre 1945 nicht nachlassen, sondern müssen uns heute mehr denn je darüber im klaren sein, daß nur die höchste Ausfrennung des ganzen Volkes uns den Endsieg sichern wird. Diesem Zweck dient auch das Volksoffer, zu dem wir alle aufgerufen sind. Ich weiß, daß bei einzelnen Volksgenossen der Vorrat an diesen Sachen nicht groß ist und infolge des sechsten Kriegsjahres auch gar nicht groß sein kann. Trotzdem aber rufe ich Euch auf, von dem Wenigen alles zu opfern, was Ihr irgendwie entbehren könnt. Wenn daher in der Zeit vom 7. bis 28. Jänner 1945 die Sammler zu Euch, meine Volksgenossen, kommen, um für unsere Wehrmacht und Volksturmeinheiten Spinnstoffe, Kleider und Ausrüstungsgegenstände zu sammeln, dann gebt reichlich und bedenkt, daß jede Faßer Wolle, die Ihr abgibt, zum Siege und damit zur Beendigung dieses furchtbaren Ringens beiträgt. Ihr seid, meine Volksgenossen, in Opfer und Leistung immer vorbildlich gewesen. Ich erwarte auch diesmal von Euch das gleiche.

Heil Hitler!

Dr. Furrer, Gauleiter.

Opfern, nicht spenden!

Die Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht und den Volkssturm, die in diesen Tagen durchgeführt wird und für die in jedem Ort Annahmestellen zur Verfügung stehen, ist, wie schon das Wort sagt, keine Spendenaktion im Sinne früherer Spinnstoffsammlungen, sondern soll ein Opfer sein, ein Opfer, das wir der kämpfenden Front und dem zum Einfass bereitstehenden Volkssturm schuldig sind. Gerade in diesen Wochen, wo wir an allen Fronten einmalige Zeugnisse deutscher Einfassbereitschaft erleben, wird die Heimat Gelegenheit haben, zu beweisen, daß sie vom gleichen Geist befeelt ist, jenem Geist, der das „deutsche Wunder“, wie es der Feind nennt, vollbringt.

Das Volksoffer fordert von uns, daß wir alles hergeben, was wir nicht täglich im Gebrauch haben; es ist also nicht damit getan, alte, nicht mehr gebrauchsfähige Kleidungsstücke oder ein paar Lumpen abzugeben, sondern wir sollen eine Generalmobilisierung aller entbehrlichen Textilien vornehmen. Die Heimat kann noch auf vieles verzichten, was die Front dringend braucht. Jeder entbehrliche Knopf, jede im Schrank ungenutzte hängende Aniform sind an die Front zu geben. Nachdem wir die deutschen Soldaten mit den besten Waffen ausgerüstet haben, ist es unsere selbstverständliche Pflicht, sie auch in Bezug auf Bekleidung und textile Ausrüstung ausreichend zu versorgen. Wir werden uns noch von vielen Stücken, die in Schränken hängen und in Trüben ruhen, trennen können. Das wird für manche eine Frage ans Gewissen sein. Aber eine kleine Überlegung wird jedem klar machen, daß uns alle die gehortelten Spinnstoffe nur dann etwas nützen, wenn wir den Kampf an den

Fronten siegreich bestehen. Ist der Sieg errungen, dann wird es uns eine Freude und ein Leichtes sein, die Lücken wieder zu stopfen, die wir jetzt in unsere Vorräte reißen. Wenn nachweisbar in jedem der les-

Sowjetangriff bei Stuhlweizenburg abge schlagen

73 von 120 Panzern vernichtet / Seit 1. Jänner verlor der Gegner im Westen 350 Panzer

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 10. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Die Abwehrschlacht in den nördlichen Ardennen nimmt ihren Fortgang. Auch gestern wurden die Amerikaner wieder, durch starke Angriffe gegen unsere Nord- und Südfronten der Durchbruch auf Soufflange zu erzwingen. In erbitterten, auf beiden Seiten verlustreichen Kämpfen in schwierigem Gelände wiesen unsere Truppen die Angreifer ab und gingen an vielen Stellen selbst zu Gegenangriffen über. Jeder größere Bodengewinn wurde dem Gegner verweigert. In 500 Gefangenen fielen hier und bei örtlichen Gefechten in Lothringen in unsere Hand.

Panzergranadiere und Panzer haben die Maginotlinie bei Satten südlich Weizenburg im Elsaß aufgerissen und mehr als dreihundert Amerikaner aus den genommenen Befestigungen herausgeholt. Bei dem wiederholten Versuch, unseren Brückenkopf nördlich Straßburg einzubringen, verlor der Gegner 14 Panzer. Am Oberrhein südlich Erstein sind mehrere feindliche Kampfgruppen von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und eingeschlossen.

ten Friedensjahre je Kopf der Bevölkerung 10 Kilogramm Spinnstoffe verbraucht wurden, dann müssen aus dieser Zeit noch große Vorräte vorhanden sein. Warum wird zum Volksoffer aufgerufen? wird vielleicht mancher fragen. Nicht, weil in der großen Planung etwa irgend etwas verabsäumt oder vernachlässigt wurde, sondern einfach deshalb, weil wir ungewöhnliche Anforderungen zu erfüllen haben. Fünf Jahre Kampf haben naturgemäß einen starken Verschleiß an Uniformen und Ausrüstungsgegenständen der Front zur Folge. Darüber hinaus gilt es, die neu aufgestellten Volksgrenadierdivisionen und den deutschen Volkssturm, der zum Schutz der Heimat aufgerufen wurde, auszurüsten. Wir können nicht, wie im Frieden, Spinnstoffe von außen einführen, wir müssen uns auf das beschränken, was wir besitzen. Da treten nun Mangelerscheinungen auf, die nur durch Mithilfe des ganzen Volkes wieder ausgeglichen werden können. In dem schonungslosen Einfass unseres Volkes lassen sich zwangsläufig Engpässe an dieser oder jener Stelle nicht vermeiden. Aber sie können überwunden werden, wenn wir in der Heimat unsere Einfass- und Opferbereitschaft erneut unter Beweis stellen. Es gilt, das Gesamtwerk nicht in Gefahr kommen zu lassen.

Dieser Aufruf zum deutschen Volksoffer ist ein ernster Appell an die Heimat, keiner wird sich diesem Appell an das Gewissen, die Anständigkeit und die selbstverständliche Pflichterfüllung entziehen können. Die Front sieht auf uns. Zeigen wir uns der Soldaten würdig, die vor dem Feind bedingungslos ihr Leben und ihre Gesundheit einsetzen!

Seit dem 1. Jänner wurden an der Westfront mehr als 350 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet.

In Mittelitalien führten die Briten nur vergebliche Vorstöße nördlich Faenza. Durch eigene Stetrupps erlitten sie hohe Verluste. In Ungarn schlugen deutsche Verbände nördlich Stuhlweizenburg den Gegenangriff eines bolschewistischen schnellen Korps zurück und vernichteten im Verlauf einer Panzerschlacht 73 von 120 angreifenden Panzern. Das am Vortag gewonnene Gelände blieb fest in unserer Hand. Weitere feindliche Gegenangriffe scheiterten am Nordostrand des Vertessgebirges. Zwei eigene Angriffe brachten an den Westausläufern dieses Gebirges und südlich der Donau Erfolge. In Budapest wird vor allem beiderseits des Ostbahnhofes erbittert gekämpft.

Versuche der Sowjets, ihren Einbruchraum nördlich der Donau auszuweiten, wurden vereitelt. Der Feind verlor dabei 22 Panzer. Von der übrigen Ostfront werden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

Die feindliche Luftwaffe beschränkte sich gestern auf vereinzelte Einsätze nach Südwestdeutschland. Das Feuer unserer Vergeltungswaffen auf London wird fortgesetzt.

er dem Marschall Petain in Montoire die Hand zur Versöhnung gereicht. Wie aber ist es ihm gelohnt worden? Heute gibt es viele in den Gegnerländern, besonders in Frankreich, die glauben, daß England und Frankreich in den Jahren 1933 bis 1939 eine Politik der verpackten Gelegenheiten getrieben haben, als sie alle Vorschläge des Führers zu friedlicher Zusammenarbeit unbeantwortet ließen. Sie wollten nicht hören! Sie wollten den Krieg!

Den Höhepunkt erreichte diese Heße, die das Volk in unseren Gegnerstaaten für den Krieg reif machen sollte, nach der Besetzung von Prag am 15. März 1939. Der 15. März 1939 war der Stichtag, an dem in London „auf den Knopf gedrückt“ wurde. Man empfand es deutlich, daß damit der Rubicon überschritten war. Die gesamte englischhörige Presse der Welt begann den Generalfeldzug gegen Deutschland. Es waren überall dieselben Thesen. „Deutschland hat sich außerhalb jeden Rechtes gestellt“, „Man muß damit Schluß machen“ usw. Gegen Mittag des 15. März sagte mir ein bekannter französischer Politiker: „Nun ist es soweit, den ganzen Vormittag hat das Telefon von London nach Paris geklopft. Die Weisungen

an die Presse sind gegeben. Der Sturm wird mit der Mittagspresse beginnen.“

Von da ab wurde die Heße immer mehr gesteigert. Man veranstaltete eine britisch-französische Militärparade in Paris, und in den Filmtheatern gab es Galavorstellungen, in denen man die „Entente cordiale“ von 1914 wieder zu beleben versuchte. In den Hochschulen wurden nur militärische Bilder gezeigt, in denen die Stärke der britischen Flotte, der Flugwaffe und Panzerwagen vor Augen geführt wurde.

Wer als Deutscher diese Vorgänge in Paris im Frühjahr und Sommer 1939 miterlebte, mußte zu der Erkenntnis kommen: „Das englische Jahr, das Jahr des kommenden Krieges, hat seinen Anfang genommen!“

Prof. Dr. Friedrich Grimm.

Kriegswinterhilfswerk 1944/45

Wir kämpfen um die soziale Zukunft unseres Volkes

Opfersonntag am 14. Jänner

12. Johann Grill, 116; 13. Kajetan Holl, 115; 14. Franz Leichter, 113; 15. Josef Schnabl, 101. Die meisten dieser guten Säulen stammen vom Hollensteiner Schützenverein, dessen Wahlpruch seit mehr als 30 Jahren lautet: „Mit Aug' und Hand für Ehre, Freiheit, Vaterland!“ Viele Hollensteiner Schützen haben bereits ihre Treue mit ihrem Blute und mit ihrem Leben bezeugt. Auch die Männer des Deutschen Volksturms sind jederzeit zur Bewährung bereit!

Vom Jahresabschluss der NSDAP. In der letzten Folge des „Boten von der Ybbs“ ist bei der Schilderung der Ehrung des Organisationsleiters, Ortsgruppenleiter- stellvertreters und Bataillionsführers Pa. Hubert Schramm bedauerlicherweise der Name unvollständig genannt worden. Auch dem Ortsgruppenleiter Pa. H. Schleitner wurde für seine Verdienste um die Ortsgruppe von der Kreisleitung ein Buch gewidmet.

Sportport. Zur Aufrechterhaltung gesunder sportlicher Winterfreuden hat die Heeresverwaltung 75 Paar Leishin an den Reichsbund für Leibesübungen abgetreten. Diese Schi werden teilweise in erster Linie an Fronturlaubler und Angehörige mehrwärtiger Betriebe und in zweiter Linie an die Hitlerjugend und anderen darum ansuchenden Personen abgegeben. Derzeit sind an Jugendliche und Urlauber 33 Paare Schi verliehen worden. Es ist eine Freude, die leidenschaftliche Jugend sich an den Schneehängen tummeln zu sehen.

ST. GEORGEN AM REITH

Todesfall. Am Dienstag den 9. ds. ist nach kurzem schwerem Leiden Frau Katharina Pabale verstorben. Sie stand im 76. Lebensjahre.

GROSSREIFLING

Aus dem Feld. Bei den schweren Kämpfen in Nordjütland hat am 9. Oktober 1944 der Obergefreite in einem Gebirgsjäger-Regiment Heinrich Pa. r aus Moosland in seinem 31. Lebensjahre den Heldentod gefunden. Er war Inhaber des Kreta-Bandes. Wir werden ihn nie vergessen!

Pflanzen als Wetterpropheten

An die Wanderer und Naturfreunde

Nest schon von blühenden Blumen und Pflanzen zu sprechen, mag etwas früh an der Zeit erscheinen. Und doch wieder nicht zu früh, weil man sich dafür besser auf die Beobachtung der Natur und ihrer Vorgänge einstellen kann, die, wenn die Tage kommen, jedem Freund von Blüten und Pflanzen mehr Interesse und Freude bringt. Wer dann offenen Auges durch Wald und Wiese wandert, kann in der Freude an der blühenden Pflanze praktische Arbeit für die heute so wichtige Landwirtschaft leisten. Wie und wann jagt die in nachstehenden Beobachtungen enthaltene Anregung des erfahrenen landwirtschaftlichen Forschers und Praktikers Landwirtschaftsrates Dr. Rudolf Manninger, Direktor der Lehrerschule des Reichsgaues Niederdonau in Edelhof bei Zwettl.

Dr. Manninger verweist darauf, daß das Erkennen einer bevorstehenden Wetteränderung für die Landwirtschaft von großer Bedeutung ist, da es dem Landwirt dadurch oft möglich wird, verschiedene wichtige Arbeiten noch rechtzeitig durchzuführen, und jagt dann:

Ich habe schon seit längerer Zeit beobachtet, daß der allgemein bekannte Löwen- a h n mit absoluter Sicherheit drei bis fünf Stunden vor Eintritt schlechten Wetters seine

Blüten vollkommen schließt. Bei dieser Pflanze ist diese Veränderung deshalb so auffallend, weil der Löwenzahn überall viel verbreitet ist, auf Wiesen und Weiden so häufig wächst, daß durch seine Blüten eine fast gelbe Fläche sich darbietet, die, wenn der Löwenzahn seine Blüten schließt, grün erscheint. Da der Löwenzahn aber nur von etwa Mitte Mai bis Ende Juni blüht, ist die Zeit, in der er als Wetterprophet benutzt werden kann, kurz. Daher ist der Landwirt auch in den anderen Monaten an Anhaltspunkten interessiert, die eine Wetteränderung anzeigen könnten.

Es gibt in der Natur eine Menge Anzeichen, die für eine kommende Wetterveränderung sprechen, aber es soll nachstehend nur von den Pflanzen die Rede sein. In Verfolg meiner Beobachtung erfuhr ich durch die Professoren Majer, Pöschl, Köstler und Neumann und aus dem Werk „Pflanzenleben“ von A. von Krenner, daß auch folgende Pflanzen auf eine Wetteränderung reagieren: Wetterdösel oder Sonnendösel genannt, Safran oder Strofus, Herbstzeitlose, Zichorie oder Wegwarte, Ringelblume, Gänseblümchen, Habichtskraut, Storchschnabel und Gerste. Hierbei steht aber keineswegs fest, ob diese Änderung auf Licht, Temperatur oder Feuchtigkeit beruht wie ja auch genauere Beobachtungen darüber derzeit fehlen.

Ich habe die Abicht, diese Pflanzen in kleinen Gartenbeeten nebeneinander zu pflanzen und ihr Verhalten mit Rücksicht auf eine Wetteränderung festzustellen. Dabei lege ich das größte Gewicht auf solche Pflanzen, die vor oder nach dem Löwenzahn blühen. Da aber im Waldviertel bzw. in meinem engeren Arbeitsgebiet nicht alle die genannten Pflanzen vorkommen und sie auch bei einer Überpflanzung in eine Gegend, wo sie von Natur aus fehlen, keineswegs eine sichere Gewähr für ein gleiches Verhalten geben wie in der Heimat, möchte ich hier eine Anregung geben.

Naturfreunde, Wanderer und alle, die sich für Naturbeobachtungen interessieren, können ohne Verlust von Arbeitszeit in Erholungsstunden, Arbeitspausen, auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte das Verhalten der Pflanzen hinsichtlich der Wetteränderung verfolgen. Selbstverständlich handelt es sich hier nicht für jeden um die Beobachtung aller genannten Pflanzen, der eine mag sich diese, der andere jene oder auch zwei aussuchen, je nach der Zeit und dem Vorkommen der Pflanzen. Bei den Beobachtungen der meisten genannten Pflanzen wäre zu beachten, ob und wann sie sich vollkommen schließen, und ob diese Erscheinung nur auf Licht oder Dunkelheit oder auf Luftfeuchtigkeit zurückzuführen ist. Im letzteren Fall wird wahrscheinlich schlechtes Wetter eintreten. Wichtig ist auch das Festhalten der Blütezeit beziehungsweise der Blühdauer, um so eine lückenlose Reihe jener Pflanzen zu bekommen, die für den gedachten Zweck verwendet werden können. Es ist selbstverständlich, daß sich die Beobachtungen auf eine größere Zahl derselben Pflanzen beziehen müssen. Bei der Gerste handelt es sich um Drehungen der Grannen, deren Wie mir nicht bekannt ist, doch dürften bei dem allgemeinen Vorkommen dieser Pflanzen die Beobachtungen nicht sehr schwer sein.

Allen, die sich mit dieser für die Landwirtschaft immerhin wichtigen Frage der Pflanzen als Wetterpropheten beschäftigen, bin ich von vornherein dankbar, besonders dafür, wenn sie mir nach Ablauf des Jahres oder bis zum Herbst ihre Beobachtungen mitteilen würden. Je größer die Zahl der Beobachter und der Beobachtungen ist, um so leichter lassen sich Schlüsse daraus ziehen und um so wertvoller werden diese für die Erklärung der Pflanzen und Wetterpropheten sein.

ländischer Art hat einmal einen interessanten Versuch gemacht. Er reiste mit schwer Asthmafranken seiner Heimat in einen Hochgebirgsort der Schweiz, wo sie ihre Anfälle verloren. Als er jedoch in ihrer Gesellschaft etwas Staub, den er aus seiner Wohnung aus Holland mitgenommen hatte verstreute, traten bei einem der Anwesenden asthmatische Anfälle wieder auf.

Nicht immer aber sind Staubarten für den Eintritt dieser Erscheinungen verantwortlich zu machen. In manchen Fällen muß auch mit einer Einwirkung von Keimen vom Magen-Darm-Kanal aus gerechnet werden, die durch Aufnahme und Verdauung von Nahrungsmitteln auftreten. Das Auftreten von nesselartigen Hautausschlägen und von Asthmaanfällen bei dazu Veranlagten nach Genieß von Krebsen, Erdbeeren und anderen Nahrungsmitteln ist bekannt.

Durch das Übersehen einer Infektionskrankheit tritt in sehr vielen Fällen eine Schutzwirkung auf, die häufig Monate, Jahre, unter Umständen das ganze Leben anhalten kann. In manchen Fällen kann aber auch ein Zustand veränderter Reaktionsfähigkeit des Körpers gegen den eingedrungenen Krankheitserreger eintreten. Bei der erstmaligen Schutzimpfung gegen Pocken ist die örtliche Entzündung zwischen dem 9. und 11. Tag am beständigsten, bei wiederholter Impfung schon am 4. bis 6. Tag. Bei der ersten Impfung kommt es an der Impfstelle zu einer Narbenbildung, bei der wiederholten nicht. Besonders bedeutungsvoll ist die Überempfindlichkeit nach Übersehen einer Tuberkulose. Einem gesunden Menschen kann man recht große Mengen Tuberkulin ohne Schaden einprägen, ein bereits an Tuberkulose erkrankter Mensch zeigt jedoch die Eigenschaft, daß schon Bruchteile eines Milligramms dieses Stoffes örtliche Entzündungen an der Einspritzstelle und eventuell Fieber hervorbringen kann. Diese Überempfindlichkeit des Organismus machen wir uns bei der Tuberkuloseprognose zunutze.

Eine ähnliche Erscheinung tritt beim Menschen durch die Einspritzung von Tierjerum

Die Tragödie der Liebessehnsucht und Weltflucht

Zu Richard Wagners „Tristan und Isolde“
Von Schürat Daniel Siebert

In einer Zeit tiefster seelischer Niedergelassenheit schuf Richard Wagner seine Liebestragödie „Tristan und Isolde“. Es war dies, wie Dr. A. Salzer (Literaturgeschichte) sagt, die Zeit, in der seine großen Gedanken zertrümmert vor ihm lagen und ihm in einem Zustand von Hoffnungslosigkeit der Gedanke der Weltberührung und Weltüberwindung als einzige Erlösung erschienen. Aus dieser pessimistischen Weltanschauung heraus brachte er, tiefstem seelischen Drange folgend, in seinem „Tristan“, losgelöst von Raum und Zeit, das „Keim-menschliche“, das „tragische Wesen des menschlichen Daseins“ (vgl. Dr. W. Kiens) in ergreifender Weise zum Ausdruck. Doktor Salzer bezeichnet dieses Werk als das „höchste und Schwierigste, das R. Wagner bis dahin geschaffen hatte, als die Tragödie „todgeweiht und todüberwindender Liebe“.

1. Die Vorgehichte der dramatischen Handlung

Tristan, der „hochgepriesene Mann“, hat mit seinem getreuen Diener Kurwenal Karol, die Burg seiner Väter verlassen, um am Hof seines verwitweten Oheims Marke, des segensreichen Königs von Cornwall, Lebens- und Ehrendienste zu leisten.

Isolde, die als Heilwundlerin bekannte Tochter des Königs, war mit ihrem Vater, dem Fürsten Morold, verlobt. Dieser war nach Cornwall gezogen, um dort den üblichen Zins einzufordern, wurde aber von Tristan im Kampf erschlagen. Sein Haupt wurde mit Hohn als Zins nach Irland gefandt.

Tristan selbst wurde im Kampf mit Morold schwer verwundet und begab sich nach Irland, um bei Isolde Heilung zu suchen. Isolde pflegte den tödlich Verwundeten, der sich Tranzis nannte. Eines Tages bemerkte sie im Schwert des toten Helden eine Scharte, in die der Splitter genau hineingepaßt, den sie im Haupt ihres Verlobten gefunden hatte. Sie erkannte nun in Tranzis den Mörder Morolds und wollte Rache üben. Schon erhob sie das Schwert — da blickte ihr der Verwundete in die Augen und sie ließ es fallen. „Jaunerte sie seines Glendes“, sie pflegte ihn mit sorgender Seele weiter und ließ ihn dann gesund in seine Heimat zurückkehren. Tristan, von heißer Liebe erfüllt, schwur Isolde beim Abschied „mit tausend Eiden Dank und Treue“. Da er es aber nicht wagte, zu ihr, einer Königs-Tochter, werben sein Auge zu erheben, entschloß er sich verständig, die Holde, Edle, das schönste Weib für seinen ihm väterlich gesimten Leberherrn und Freund zu freien. Wieder beugte sich Tristan nach Irland, diesmal aber in ehrenvoller Entsendung als Brautverber für Cornwall's König, dessen Antrag zur Begründung dauernd friedlicher Beziehungen der beiden Reiche angenommen wurde.

2. Die Handlung des Musikdramas
(Die Handlung beginnt mit der Brautsahrt nach Cornwall.)

1. Aufzug (die Bühne zeigt ein mit Teppichen reich behangenes zeltartiges, nach dem Hintergrund zu abgeschlossenes Gemach auf dem Vorderdeck des Seeschiffes):

Isolde verharrt, auf einem Rubesteck liegend und das Antlitz in die Kißen drückend, in düsterem Schweigen. Da ertönt Gesang. Ein junger Seemann singt: „Trich weht der

Wind der Heimat zu: / Mein irisch Kind, wo weilest du? / Sind's deiner Seufzer Wehen, / die mir die Segel blähen? / Frische Maid, du wilde, minnige Maid...“

Wie aus schwerem Traum erwachend, fährt Isolde heftig auf: „Wer magt mich zu höhnen?“

Brangäne, die traurige Magd, sucht ihre Herrin, die ganz verfürzt um sich blickt, zu beruhigen.

Isolde war über die Brautwerbung für den alternden König durch Tristan, für den sie, als sie ihn pflegte, heimlich ebenfalls in heißer Liebe entbrannt war, empört; sie fühlt sich verlassen und betrogen und sinnt auf Rache.

Tristan hat es bisher unterlassen, während der Fahrt mit Isolde zusammenzutreffen, und vermeidet auch jetzt noch, als ihm Brangäne die Aufforderung überbringt, vor ihrer Herrin zu erscheinen, jede Zusammenkunft, indem er zur Entschuldigung vorgibt, daß er, obwohl er der hohen Frau gerne diene, jetzt zur Stunde, in der die Fahrt zu Ende gehe, seinen Platz auf dem Schiff nicht verlassen könne: „... Lieb' ich das Steuer jetzt zur Stunde, wie lenkt ich sicher den Kiel zu König Markes Land?“ — Da Brangäne, die Tristans Antwort wie Hohn empfindet, ihren Auftrag nochmals, aber als Befehl ihrer Herrin wiederholt, springt Kurwenal auf und singt ein Spottlied auf Morolds Tod, in welches das Schiffsvolk mit einstimmt und das auch Isolde hört.

Bald darauf hört man lebhaftes Rufe des Schiffsvolkes und Kurwenal tritt mit Ungestüm herein, um die bevorstehende Landung zu melden. Isolde fährt in Schauer zusammen, faßt sich aber mit Würde und unarmt Brangäne heftig mit den Worten: „Nun leb wohl, grüß mir die Welt, grüß mir Vater und Mutter!“ Dann entnimmt sie dem goldenen, von der Mutter ihr gewidmeten Kästchen, das Zaubergeränk alle Art enthält, das Bläschen, das sie ihrer getreuen Magd schon vorher gezeigt hatte, und fordert sie auf, den Inhalt desselben in ihre goldene Schale zu gießen. Brangäne kennt den Inhalt des Bläschens, es ist ein Lodesstrank. In tiefer Bestürzung sinkt sie Isolden zu Füßen — da erscheint Tristan, um Isolde zur Landung vorzubereiten und sie dann zum König zu geleiten.

Lange stehen beide in heftigem Seelenkampf einander gegenüber. Isolde fordert Sühne für Morolds Tod und reicht Tristan die goldene Schale mit den Worten: „Nun laß uns Sühne trinken!“ Tristan entreißt ihr, indem er gleichzeitig wild auffahrend den Befehl zur Lösung des Anters erteilt, die Schale und trinkt mit starrem Blick in fester Entschlossenheit: „Gew'g Trauer ein'ger Trost, Vergessens aüt'ger Trant, dich trink ich sonder Wank!“ — „Mein die Hälfte!“ ruft Isolde und entwirft ihm die Schale, die sie, nachdem sie getrunken, zu Boden schleudert. In der Überzeugung, daß sie beide sich den Tod getrunken haben und nun frei von allen Fesseln des Lebens seien, bricht bei beiden „gleichsam im Arm des Todes“, die lang geheißelte Leidenschaft glühender Liebe hervor: „Schwender Minne schwelendes Blühen, schmachtender Liebe seliges Blühen!“

Das Schiff landet und vom Ufer her erschallen mächtige Heil-Rufe auf König Marke. In tiefster seelischer Erschütterung bemerkt nun Brangäne Isolden, indem sie ihr den königsmantel anlegt, daß sie in ihrer Herzensangst den Lodesstrank mit einem Liebes-

Verbrennungen tollt und unter andern in den kulturellen verursacht werden, besondere Vorsicht ist daher auch hier bei der Verwendung von Selbstsprümmitteln geboten. Wo sich unter den Obstbäumen Salat, Spinat, Erdbeeren oder aber bereits austreibende Ribisel und Stachelbeeren befinden, müssen diese, sofern es sich um kleinere Flächen handelt, mit Papier oder alten Säcken abgedeckt werden. Wenn das jedoch der Größe der Anlage wegen nicht möglich ist, wird die Spritzung mit einem Selbstsprümmittel unterbleiben müssen und statt dessen Obstbaumtarbolineum verwendet werden. Beachtenswert ist auch der Zeitpunkt der Spritzung. Es ist vom Entwicklungsstadium der Knospen bzw. der Art des Sprümmittels abhängig. Schwerölkartolinen dürfen nur bis zum Schwellen der Knospen verwendet werden, während mit emulgiertem Obstbaumtarbolineum und Selbstsprümmitteln bis zum Aufbrechen der Knospen gespritzt werden kann. Spätere Spritzungen können Verbrennungen der Fruchtknospen bewirken.

Obstbauinspektor R. Bresina.

Volksopfer

Millionen Soldaten — unsere Männer und Väter, Brüder und Söhne — bilden den lebendigen Wall gegen die anstürmenden Feindmassen, die als Begleiter Terror, Verwüstung und Knechtschaft mit sich führen! Nämlich sie hieher, was hättet du da von deinem Frad, Emoking oder Abendmantel, was nützte dir da dein Pelz, deine Gardinen, deine Vorhänge, die jetzt doch irgendwo verpackt, gesichert gegen Luftangriffe, lagern! Wäre dein Stolz, deine große Wajchensstattung dann noch etwas wert? Brauchst du wirklich heute alle deine Anzüge, deine Mäntel, Kleider, Hüte? Liegen nicht noch irgendwo Uniformen, Wolldecken, Schlaf- und Rückfäde ungenützt? Opfert alles, was nicht täglich gebraucht wird

für Wehrmacht und Volkssturm!

Isolde kommt, Kurwenal beugt sich besorgt über ihn und lauscht seinem Atem; er reagt sich, er lebt. Während er langsam wieder zu sich kommt, ertönt eine frohe Weise des Hirten. Freudig bewegt steigt Kurwenal auf die Warte. Von Norden naht ein Schiff, „O Bonne!“ es landet und atemlos eilt Isolde herein. Seiner nicht mächtig, reißt Tristan den Verband von der Wunde und taumelt mit dem Ausruf: „Heia, mein Blut! Lustig nun fliehe! Zu ihr, zu ihr!“ auf Isolde zu, in deren Armen er langsam entsezt zu Boden sinkt. Über seine Leiche bricht Isolde bewußtlos zusammen. Blöblich hört man Wafsengeklirr. Über die Brüstung der Burg sich hinauszubeugend, erblickt Kurwenal ein zweites Schiff, es ist das Schiff des Königs. Da er einen feindlichen Angriff befürchtet, ruft er seine Getreuen zusammen, die in Hast das Tor zu verammeln suchen. Melot dringt mit bewaffneten Männern ein. Kurwenal stürzt sich auf ihn und obwohl er von außen den Ruf hört: „Halte, Rasender! Bist du von Sinnen?“ siredt er ihn zu Boden. Kurwenal, der mit wütenden Schreien um sich schlägt, wird zurückgetrieben und sinkt mit den Worten: „Tristan! Trauter, Schilt mich nicht, daß der Treue auch mitkommt!“ sterbend zu Tristans Füßen nieder. Nun erscheint König Marke mit Brangäne und Gefolge und beugt sich schluchzend über Tristans Leiche: „Du treulos treuester Freund!“ Brangäne bringt Isolde wieder zu sich und gesteht ihr, was sie getan: „Vernimm meine Sühne! Des Trautes Geheimnis entdeckte ich dem König. Mit sorgender Eile stach er in See, dich zu erreichen, dir zu entsagen, dir zuzuführen den Freund.“ Isolde heftet wie verklärt das Antlitz auf den Toten und sinkt in der weft-entfängenden Hingabe an den Gedanken „in des Welt-Atems wehendem All — ertrinken, versinken — unbewußt — höchste Lust!“ entsezt auf Tristans Leiche nieder. König Marke segnet unter großer Rührung der Anstehenden die Dahingegangenen.

Mit dem „Sterbens- und Verklärungs-gesang“ Isoldes klingt das in seiner Art unvergleichliche Werk ergreifend aus.

mäßig bedingt. Die Erbanlagen brauchen sich jedoch nicht immer in der nachfolgenden Generation in derselben Krankheitserscheinung zu äußern, sie können sich im Erbgang vertreten, aber auch komplett auftreten.

Schlafmittel nicht mißbrauchen!

Zwiesprache mit dem Arzt

„Doktor, du warntest mich kürzlich vor den Schlafmitteln. Ist es nicht besser, mit Hilfe von Schlafmitteln ruhig und fest zu schlafen, als sich die Nacht rubelos um die Ohren zu schlagen?“

„Freilich hast du recht, wenn du gelegentlich zum Schlafmittel greiffst und besonders, wenn du unangenehme pflanzliche Schlafmittel nimmst. Ich warnte dich nur vor dem Mißbrauch solcher Mittel, wenn du sie täglich nimmst. Denn sie wirken dann nicht mehr so intensiv und schaden vor allem dem Nervensystem. Zu deiner Schlaflosigkeit kommt dann noch die Schlafmittelschädigung hinzu.“

Ist es nicht auch so, daß der Schlafmittelerfolg zu billig erkauf ist? Ich habe nämlich bereits von dir gelernt, daß es nicht ungefährlich ist, zu versuchen, kampflose Gewinne einzubeißen.“

„Leider ist es noch immer sehr unbeliebt, um die Gesundheit zu kämpfen. Es erscheint wesentlich einfacher und schmerzloser, jeder kämpferischen Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen; und die Beschwerden lassen sich ja zumeist durch geeignete Beruhigungs-, Schmerz- oder Schlafmittel sehr leicht beseitigen.“

„Nicht diese Art der Beschwerdenbeseitigung aber gleichbedeutend mit Gesundheit?“

„Wer der Gefahr ausweicht, kommt da-rin um, sagt man. Den Stier bei den Hörnern zu packen, ist die richtigere Methode. Deshalb heißt es auch bei Beschwerden, die Widerstandskräfte der Natur anzuregen und zu steigern. Nur so entsteht echte Gesundheit und Leistungssteigerung.“

Dr. Ad.

Nachrichten

aus Waidhofen a. Y. und Umgebung

STADT WAIDHOFEN A. D. YBBS

Von unseren Soldaten. Durch ein tragisches Geschehnis ist am 17. Dezember der im Norden im Einsatz stehende Matrose Franz Engel im blühenden Alter von 19 Jahren ums Leben gekommen. Er ist ein Sohn der Gastwirtswitwe Frau Anna Engel, Hoher Markt 12. Ehre seinem Andenken! Der zur Zeit verwundet in einem Feldlazarett liegende Obergefreite Fritz Sackl wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Der Oberfähnrich in einer Flakabteilung Erich Will, ein Stiefsohn des Oberlehrers i. N. Karl Herzlich, wurde zum Leutnant befördert. Grenadier Fritz Kadlinger ist zum Gefreiten und Matrose Walter Dworkal zum Sanitätsgefreiten befördert worden. Wir gratulieren!

Trauung. Der Sohn des hiesigen Hofrates i. N. Friedrich Ritschl, Dr. Heinz Ritschl, Rektor der Techn. Hochschule Wien, hat sich mit Fräulein Gretl Pfannenstiel vermahlet.

Berühmtes. Fachschuldirektor Frau Hugo Scherbaum, geboren am 28. Dez. 1872 in Gossensgrün bei Eger, vollendete am 28. v. M. sein 72. Lebensjahr. Leider hat der Gesundheitszustand des sonst so kühnen eine starke Einbuße durch einen schweren Unfall am 17. April 1942 erlitten, so daß er seit dieser Zeit jede anstrengende Arbeit meiden muß. Wir wünschen baldige Besserung und noch viele Jahre des Wohlbefindens im Kreise der Seinen!

850. Leistung des Heimatdichters Karl Pichorn. Landau landat ist die Muse unseres Heimatdichters Karl Pichorn rühmlich bekannt, denn sie schenkt aus unergründlichem Vorn reiche Gaben und läßt die Seele unseres Heimatvolkes erklingen. Wie ein Minnesänger von einst reist der Dichter von Stadt zu Dorf, um von der Schönheit der alpenländischen Mundart zu singen und zu sagen, überall froh erwartet und mit Bedauern verabschiedet. Kürzlich gab Pichorn im Zuge einer Veranstaltungsreihe des Deutschen Volksbildungswerkes mehrere Vorträge im Kreis Wien (Dittl). Die Vortragstexte führte ihn außer in die Kreisstadt Wien auch nach Mautz, Abfalterbach a. d. Drau und anderen Orten. In Stals am Fuch des Großglöckners hielt Pichorn seine 850. Leistung, ein Jubiläum, über das sich alle Freunde und Heimatgenossen des Dichters herzlich freuen und ihm die baldige Vollendung des „Zaufenders“ wünschen.

Aus der Partei. Organisationsleiter Pa. Leopold Kirchberger hat mit Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit um Enthebung von diesem Posten gebeten. Zum Organisationsleiter der Ortsgruppe Waidhofen-Stadt wurde Pa. Karl Döberl berufen, bisher Zellenleiter der Zelle 11 (Bahnhof). Die Leitung der Zelle 11 übernimmt Pa. Karl Populorum. Für die Dauer der Abwesenheit des Zellenleiters Pa. Michl Gruber übernimmt Pa. Franz Käferl. B. die Leitung der Zelle 5 (Untere Wehrerstraße). Für den zum Volkssturm eingerückten Pa. Josef Kunze wird Pa. Prof. Weber, Mühlfstraße 27, die Bearbeitung der Volksfragen übernehmen. — Als Aufrüst zur Durchführung des Volksopfers fand am 8. ds. ein gemeinsamer Appell der Amts- und Zellenleiter der Ortsgruppe Waidhofen-Stadt mit den Zellen- und Blockleiterinnen der NS-Frauenenschaft statt. Nachdem Ortsgruppenleiter Pa. Kobl die Aufrufe des Gauleiters und des Kreisleiters verlasen hatte, worin der Sinn und Zweck des Volks-

Vor allem galt es — und diese Aufgabe wurde als die vordringlichste in Angriff genommen — für das große Heer der Arbeitskräfte Raum und Unterlunft zu schaffen. Weiters ihre Verpflegung und sonstige Betreuung sicherzustellen. Im Zusammenhang damit mußten so rasch wie möglich Küchen, Vorratsräume, Kantinen und Werkstätten eingerichtet, weiters Kochstiefel, Egeschirre, Werkzeuge, Schuhe, Kleider und noch vieles andere auf kürzestem Weg beschafft werden. Dazu kam noch die termingerechte und so dann laufende Ausbringung entsprechender Mengen von Lebensmitteln wie Brot, Gemüse, Fleisch, Wurst, Butter, Käse, Hülsenfrüchte, Kaffeesurrogate, Zigaretten, weiters die Heranbringung der vielfältigen, vom ersten Augenblick an benötigten Materialien wie Draht, Bauholz, Dachpappe, Sprengmaterial, Nägel, Eisenklammern, Bretter, Heizungsmaterial usw.

Doch daß alle diese Vorbereitungen, die ja nur einen Anfang bedeuteten, in überraschend kurzer Zeit getroffen werden konnten und, daß es allen Schwierigkeiten zum Trotz überall zur Zufriedenheit klappte, war wohl in erster Linie den Methoden zu danken, mit denen hier von der Partei gearbeitet wurde. Vor allem hatte sich Sanft Bürokrasius, dem man von allem Anfang an den Eintritt verweigerte, so weit wie möglich zu stellen. Weiters hielt man sich, ohne sich dabei schablonenmäßig zu binden, an die Erfahrungen, die sich beim Stellungsbau in Ostpreußen ergeben hatten und schließlich arbeitete jeder, auch der, der die kleinste Aufgabe zu bewältigen hatte, unter bester Selbstverantwortung. Mit einem Wort: der politische Soldat, der nur eines kennt, das gebotene Ziel auf jeden Fall zu erreichen, hat sich hier wieder zur Freude aller, die mit ihm als einer gegebenen Größe gerechnet hatten, hundertfach bewährt.

Dabei gab und gibt es beim Bau, wie das ja zu erwarten war, Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. Vor allem das Terrain: einmal ist es so hart und unbearbeitbar, daß gesprengt werden muß, andererseits wieder zeigt sich Aufschotter und an anderer Stelle wieder hemmt Wasser die Arbeit am

altes Weiblein, das mich ansprach: „Haben Sie des gjeht? Marandjosef, was wird des wieder für eine Bedeutung haben?!“ Ich sagte: „Eine gute Bedeutung! So was Schönes kann nur was Gutes bedeuten, liebe Frau!“

Todesfälle. Nach kurzem Leiden verschied am 8. ds. die Ordensschwester Alferia Höfer, O.S.B., in ihrem 63. Lebensjahre. 42 Jahre gehörte sie ihrem Orden an und war seit sieben Jahren im hiesigen Kreisalterheim tätig. Am 7. ds. starb Frau Maria Wunsche, Altersrentnerin, Wehrerstraße Nr. 61, im Alter von 81 Jahren.

UNTERZELL

Auszeichnung nach dem Heldentod. Dem in den Kämpfen auf dem Balkan im März v. J. gefallenen Gefreiten Hans Bahrbacher wurde nachträglich das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Geburt. Am 6. ds. wurde Frau Rita Polsterer, Gattin des Landwirtes Josef Polsterer in der Kammerhofstraße 40, von einem Knaben entbunden. Das Söhnchen erhielt den Namen Josef.

Auf zum Volksoffer!

Seit mehr als fünf Jahren schon stehen unsere Soldaten an den Grenzen des Reiches und halten treue Wacht. Sie schützen Leben und Gut der Volksgenossen und bringen dabei die höchsten Opfer, die ein Mensch nur bringen kann. Nun ist es auch an uns, nicht mehr nur zu spenden, sondern zu opfern! Der beste Soldat der Welt, ausgerüstet mit den besten Waffen, muß auch die beste Kleidung und persönliche Ausrüstung erhalten.

In der Zeit vom 8. bis 28. Jänner 1945 findet eine Sammlung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht und den Deutschen Volkssturm statt. Die Partei wird — wie bei den früheren Spinnstoffsammlungen — Trägerin der Aktion sein. Zur Erfassung gelangen (neben Alltagsgegenständen, Hähern und Lumpen) vor allem Bekleidung und Wäsche aller Art, auch Uniformen der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Wehrmacht und anderer uniformierter Organisationen (Post, Eisenbahn), Gesellschafts- und Feinbekleidung, außerdem Schuhwerk und ähnliches. Darüber hinaus sollen die Ausrüstungsgegenstände erfasst werden, die der Wehrmacht und dem Deutschen Volkssturm dienlich sein können.

Haben wir bisher immer nur gespendet, so wollen wir nun tatsächlich opfern! Denken wir an unsere Frontsoldaten und an die bombengeschädigten Volksgenossen! Am wieviel mehr haben wir noch immer als sie!

Was bedeuten die Luftwarnsignale und wie verhalte ich mich dabei?

1. **Flakstrecken ohne Warnsignal.** Wenn bei Tag einzelne feindliche Aufklärer einfliegen, wird kein Warnsignal gegeben. Die Flak kann aber trotzdem schießen. Wirtschafts- und Verkehrsleben gehen voll weiter. Wer sich gerade unter den Sprengwolken der Flak befindet, tut gut daran, gegen Flaksplitter Deckung zu nehmen. Die weit verbreitete Meinung, daß Flakstrecken gleichbedeutend ist mit Fliegeralarm, ist falsch.

2. **Öffentliche Luftwarnung.** Die Sirene warnt durch das Signal „Öffentliche Luftwarnung“ (dreimal hoher Dauerton in einer Minute):

Das Signal ist kein Voralarm. Es gibt an, daß sich zwar einzelne feindliche Jäger oder leichte Kampfflugzeuge innerhalb des Warngebietes befinden, daß jedoch keine Gefahr eines Großangriffes besteht. Es können aber vereinzelt Bomben fallen und Tiefstfliegerangriffe stattfinden. Die Flak kann in Tätigkeit treten. Bei Nacht wird auch bei einzelnen Aufklärern „Öffentliche Luftwarnung“ gegeben. Wirtschafts- und Verkehrsleben gehen bei Tag und Nacht weiter. Es ist nicht selbst bei öffentlichen Luftwarnung ausgedehnt werden, aber wie verlangt, mit einigem guten Willen geht alles. Und der ist — das darf mit Genugtuung festgestellt werden — vorhanden. Überhaupt, man stelle sich nur ja nicht vor, daß hier nach den gewissen Sklavennormen angetrieben und geschuftet wird. Im Gegenteil, die Arbeit geht überall in aller Gemütlichkeit, unter manchem Spas und Kurzweil vor sich, ja, es gibt Gruppen wie zum Beispiel Tischechen, die, von ihrem tschechischen Ingenieur geführt, singend zur Arbeit kommen und singend wieder nach Hause marschieren, wobei nicht selten gleich ein paar Kilometer zurückzulegen sind.

Und warum diese gute Stimmung? Weil die deutschen Führungskräfte, die von der Partei gestellt werden, die so wichtige und wertvolle Schule der Menschenerziehung mitgemacht haben. Unter ihrer Leitung wird ohne jedes überflüssige Worte und vor allem ohne jede Demütigung das Bestmögliche geleistet, das nun einmal vorgeschrieben ist. Sind die Leute in kürzerer Zeit damit fertig geworden, dann können sie nach Hause gehen. Haben sie die Woche über brav gearbeitet und sich damit ihre täglichen vier Zigaretten redlich verdient, dann ist der Sonntag eben frei.

Wenn man so mit den einzelnen Arbeitern spricht, dann bekommt man den Eindruck, daß sie gar nicht so gedankenlos an der Arbeit sind. Sie scheinen zu wissen, daß dieser Ball mit all seinen Panzergräben, Flakstellungen, Unterständen und Unterständen, mit seinen kilometerlangen Lauf- und Kampfaräben und dem vielen anderen, das für den Feind als Überraschung gedacht ist, ein Schutzwall ist, der auch ihn, der den Kommunismus östlicher Prägung längst durchschaut hat, vor dem Erbfeind der Menschheit, dem Bolschewismus schützt. Der Völk, mit dem man spricht, hat längst erkannt, daß ihn England tausendfach verraten hat, der Franzose, der vor der Invasion ein paar Mal in der Woche aus seiner Heimat Briefe, Pakete und Zigaretten erhielt, hat seitdem von seinen „Heimkehrern“ Angehörigen nicht die geringste Nachricht mehr und der Ostarbeiter, dem es in Niederdonau bei „lei-

Im Bereich der beiden Waidhofener NSDAP-Ortsgruppen wird die Sammlung wie folgt durchgeführt:

Waidhofen-Stadt:
Hauptsammlungsort im Pfarrhof Waidhofen. Außerdem werden in den einzelnen Zellen Amtsträgerinnen der NS-Frauenenschaft Spenden von Haus zu Haus abholen.

Waidhofen-Zell:
Die Spenden können jederzeit beim Zellenleiter oder bei der Zellenfrauenchaftsleiterin abgegeben werden. Im übrigen wird jede Hausabholung von einem Politischen Leiter und von einer Angehörigen der NS-Frauenenschaft besetzt, um die Volksgenossen darauf hinzuweisen, daß es sich bei dieser Sammlung nicht um eine Spende schlechthin, sondern um ein Opfer des deutschen Volkes in entscheidender Stunde für die kämpfende Front handelt. Als Zellenleiter kommen in Betracht die Parteigenossen: Friedrich Lenz bzw. Franz Wießinger (Hochaderhaus); Ernst Bachner, Hofesstraße 4; Richard Fohlechner, Schmiedestraße; Hans Ateneder, Holzplattgasse; Josef Ritsche, Julius-Jar-Gasse 4; Franz Wrenger, Hübnerstraße (Meißbauer Gbner); Alois Böhmberger, Hübnerstraße (Hemle); Hans Weissenhofer, Postmeisterstraße (Kotlabahnhof); Ignaz Großauer, Postmeisterstraße 15; Gerhard Wirbel, Niedmüllersstraße 2.

BÖHLERWERK-SONNTAGBERG

Heldentod. Wie nunmehr bekannt wird, hat am 23. Juli v. J. in Frankreich der H-Panzergranadier Oswald Tschöbul nach schwerer Verwundung den Heldentod gefunden und wurde mit militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof beerdigt. Er stand im 19. Lebensjahre. Wir werden ihn nie vergessen!

Beförderungen. Obergefr. Adolf Ruffe wurde zum Hauptgefreiten und Gefr. Sepp Rues zum Obergefreiten befördert. Beste Glückwünsche!

Trauungen. Vor dem hiesigen Standesamt wurde am Samstag, den 6. ds. Leutnant d. Res. Franz Siki mit Fräulein Gertrude Kautmann, Kaufm. Angestellte, getraut. Weiters wurde H-Oberführer Stefan Riedl, Rosenau, mit Fräulein Trudi Oberleitner, Gleiß, getraut. Den jungen Paaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

Spende der Volksgenossen. Anlässlich einer Weihnachtsfeier im Anstaltlerlager Sonntagberg wurde von den Volksgenossen Umfiedlern der Betrag von 470 RM gespendet, welche Summe der NSB zur Verfügung gestellt wurde.

HILM-KEMATEN

Am der Distrikt hat am 17. Dezember v. J. Grenadier Alois Oberleitner den Heldentod gefunden. Er stand im 39. Lebensjahre. Sein Opfertod sei uns Verpflichtung!

Todesfall. Nach längerem schwerem Leiden ist am 3. ds. Herr Franz Weichinger, Chauffeur beim Landrat Amstetten, im 36. Lebensjahre verstorben.

ALLHARTSBERG

Verstorben. In ihrem 57. Lebensjahre ist am Montag den 8. ds. Fräulein Josefa Dorninger, Private in Wien Nr. 1, nach kurzem Leiden verstorben.

YBBSITZ

Beförderung. Uffz. Ludwig Paireder, wohnhaft in Hbbitz 140, wurde am 24. v. M. zum Feldwebel befördert. Wir gratulieren! Geburten. Dem Ehepaar Leopold und Katharina Harreiter in Hafelgraben 24 wurde am Neuhartrtag ein Mädchen Leopoldine geboren. Gleichfalls ein Mädchen wurde am 4. ds. dem Hufschmiedmeister in Rochenberg 22 Jakob und Theresia Wessely geboren. Im Waidhofener Krankenhaus wurde am 1. ds. ein Knabe Ernst Ludwig der Eltern Johann und Anna Teufel, Landwirt in Kleinprolling 4, geboren.

Stabsbesprechung. Sonntag den 7. ds. fand im Parteihaus eine Stabsbesprechung der NSDAP-Ortsgruppe Hbbitz statt. An der Besprechung des Volkssturmes und die Organisation der Volksofferaktion kamen zur Sprache. Nach den parteiamtlichen Mitteilungen folgten die Berichte des Organisationsleiters, der Frauenchaftsleiterin, des Vertreters für das Landvolk und des NSB-Amtsleiters. — Dienstplan für den Monat Februar. 4. Feber Stabsbesprechung, vorher NSB-Sprechtag. Am 11. sind wie üblich die Ortsbauernprechtage, außer jenem in Waldau, der am 21. Feber stattfindet. Die Zellenabende finden wie folgt statt: Am 11. in den Zellen 3, 5, 6 und 8, am 10. in der Zelle 7, in der Zelle 1 am 13., Zelle 2 am 12., Zelle 4 am 15. und Zelle 9 und 10 am 18. Feber.

Todesfall. Nach kurzem Leiden verschied am Montag den 25. v. M. die Ausseherin von Groß-Dürnbach, Oberamt 24, Frau Maria Heigl, in ihrem 77. Lebensjahre.

OPPONITZ

Von der Front langte die Nachricht ein, daß am 17. November in Nordirland der Kampf um einen Wehrmachtsposten im Staat ist. Ihren Anliegen wenden sich die Eualierten zum Südoften an den Kameradschaftsleiter oder an den Beauftragten des NSB ein direkter Verkehr mit der Volksdeutschen Mittelstelle, den im Reich befindlichen Gruppenführungen, den Kreisverbänden NSDAP und der Gauwirtschaftsstelle NSDAP, ist zu unterlassen.

4. **Unterstützungsbedürftige** wenden sich an den Beauftragten des NSDAP bzw. an den örtlichen Kameradschaftsleiter. Dauernde und vorübergehende Unterstützungen werden im Wege über Kreisverbandsleiter bewilligt.

5. **Familienchörige** von Volksgenossen, die in der NSB dienen, wenden sich wegen Weiterleitung des Familienunterhaltes an den Gruppenleiter.

6. **Wer Finanzangehörige, Verwandte oder Bekannte**, wendet sich unter Angabe von Na Geburtsdaten und letztem Wohnort im Land an die Volksdeutsche Mittelstelle, 111, Zentralpartei, Berlin W. 35, Am 8bad 20.

7. **Jedes örtige Herumreisen im Gau oder Reich** u. unterlassen. Die Räder müssen rollen den Sieg. Auch ein Herumschreiben aller möglichen Dienststellen ist nutzlos. NSDAP ordnet in Zusammenarbeit mit Partei- und Staatsstellen alle Angelegenheiten und Schwierigkeiten. Der örtliche ufragte und der Kameradschaftsleiter mit Rat und Tat.

8. **Jeder eine Deutsche** aus dem Südoften soll im bedenken, daß wir im letzten Kriegesleben und immer neue und große Probleme der Führung des deutschen Volkes und des besetzten Reiches. Es muß um Verständigung gebeten werden, wenn nicht alles so abgibt wird, wie es notwendig wäre und wir es erleben möchten. Die zuständigen len tun alles, um die Notzeiten jedes einen Volksgenossen zu verkürzen. Es bei uns nie an gutem Willen; diesen wir aber auch von allen evakuierten tschen aus dem Südoften verlangen. Franz Burri

Stellvertreterverbandsleiter des NSDAP in Niederdonau.

Freitag den 12. Jänner 1945
ant veranlaßt b
ins Verortung
Kaufmann, nur b
Zurück, unterbe
pfordern, der h
historie Werbal
im Ausbruch a
s nach Stoma
fügen.
2. Aufzuga
ach, zu dem E
fremden Wofort
ladet).
„Des Zel
sanne und d
Melot dem
schiffes gemau
ha mittelweil
en, veranlaßt
ne Jagd. Die
enden zu ein
omüssen. Das
sagen dieu
Jahre, da mar
hört, doch diese
Unklarheit sie
tönt so nobl,
Welle rausen, i
sime noch jage
zu geben, reiß
Hörte herab, so
sie langsam ver
Zach in leidene
stürmisch sich u
samt zu einer
auf die Knie
schen Arm. In
nen ihre Seelen
dem Sinnlich
dem. „In
gib Berichten
auf in beissen
nich los!“
Im höchsten
bricht aber dur
sch mit einem
Worte tritt in
abzuwenden. „
Böhm nun (C
ihren Fort, d
mit diese Sch
militärisch das
in die Worte
du nicht sagen
du nie erfahren
halten mit i
Tristan scheide
am? In das
nicht scheit, i
Auf die Verei
zu folgen, be
läßt sie auf d
mit dem Ausst
auf Tristan e
läßt es aber
Melot sein
Schwer betro
femes getreter
Berrätters he
3. Aufzuga
Tristan in
Stammburg
einen Ruf
sitzen im
ner Schalm
traurige W
von Kurwe
nabe, das d
jen könne —
die Klagen a
ung empor,
ihn erweckt,
erfährt nun
Burg gebra
genen siebe
vorüber; er
Stolde tom
der Jurid.
ihn und lau
lebt. Währe
kommt, erid
Freudig bei
Worte. Von
„Wonne!“ es
beten. Sei
ben Verbant
mit dem Au
man siebel
in deren W
den sinkt. I
wühlt in
sengeltir.
brausbeuge
tes Schiff.
er einen fe
er keine Gel
Zor zu vert
beauftragten
sch auf ihn
Zuruf hört:
„Wonne?“ i
der mit wü
wid zurück
ren. Tristan
der Treue a
hans Fräule
Worte mit s
sich schluck
treulos treu
Stolde wied
so actan:
Tranles Gel
Mit wofent
erreiden di
Freunde.“
Es auf so
auftragende
des Welt-
beinken —
fest auf
Worte segt
Witshender
Mit den
gange.“ N
unvergleichl

ant vertauscht habe und steht, als sie Hol-
ns Verwirrung sieht, verzweiflungsvoll:
fassung, nur heute fassung!

Tristan blickt wie sinnlos nach dem
nde, unterdessen beobachtet einer seiner
efährten, der feindlich gesinnte Melot, das
erhörte Verhalten der Liebenden. Unter
m Ausbruch allgemeinen Jubels des Vol-
s naht König Marke, seine Braut zu be-
suchen.

2. Aufzug (Gartenteil vor Holsdes Ge-
ach, zu dem Stufen hinaufführen; vor der
neuen Pforte brennt eine Fackel; es ist
acht).

„Des Sehns und Verlangens, der
sonne und des Glends ist kein Ende mehr!“
Melot hat seine bei der Landung des
schiffes gemachten Beobachtungen dem Kö-
nig mitgeteilt. Um die Wahrheit zu expri-
mieren, veranstaltet König Marke zum Schein
ne Jagd. Diesen Umstand wollen die Lie-
benden zu einer nächtlichen Zusammenkunft
benutzen. Das Verlöbte der Fackel soll das
Zeichen hiezu bilden. Brangäne wartet
Holsde, da man von fern Jagdhornklänge
hört, doch diese entgegnet, da des Wunsches
Angeheim sie täuscht: „Nicht Hörnerschall
tönt so hold, des Quellses sanft rieselnde
Welle rauscht so wonnig daher.“ Da Bran-
gäne noch zögert, das verabredete Zeichen
zu geben, reißt sie selbst die Fackel von der
Pforte herab, schleudert sie auf die Erde, wo
sie langsam verloscht, und winkt mit einem
Zuch in leidenschaftlicher Ungebild. Tristan
erscheint und beide stürzen auf einander zu,
stürmisch sich umarmend. Tristan zieht Holsde
sanft zu einer Blumenbank hin, sinkt vor ihr
auf die Knie und schmiegt sein Haupt in
ihren Arm. In weltentrückter Erregung klingen
ihre Seelen zusammen, immer mehr von
allem Sinnlichen und Irdischen sich be-
freiend. „O sink hernieder, Nacht der Liebe,
/ gib Vergessen, daß ich lebe; / nim mich
auf in deinen Schoß, / löse von der Welt
mich los!“

Im höchsten Jubel der Weltentsagung
bricht aber durch Melots Verrat das Schick-
sal mit einem Schlag über sie herein. König
Marke tritt in tiefster Erschütterung vor die
Liebenden: „Mir dies! Dies, Tristan, mir!
Wohin nun Ehre und echte Art, da aller
Ehren Hort, da Tristan sie verlor? Warum
mir diese Schmach?“ Tristan, schmerzvoll und
mitleidig das Auge zu Marke erhebend, bricht
in die Worte aus: „O König, das kann ich
dir nicht sagen und was du fragst, das kannst
du nie erfahren...“ Dann wendet er sich
Holsden mit der Frage zu: „Wohin nun
Tristan scheidet, willst du, Holsde, ihm fol-
gen? In das Land, in dem der Sonne Licht
nicht scheint, in das mitternächte Land?“
Auf die Bereitwilligkeit hin, ihm überallhin
zu folgen, beugt er sich sanft über sie und
küßt sie auf die Stirn. Da fährt Melot mit
dem Ausruf: „Verräter!“ auf und dringt
auf Tristan ein. Dieser zieht sein Schwert,
läßt es aber in dem Augenblick fallen, als
Melot sein Schwert ihm entgegenstreckt.
Schwer verwundet sinkt Tristan in die Arme
seines getreuen Dieners. Im Schwert des
Verräters hat Tristan den Tod gesucht.

3. Aufzug (im Burggarten zu Kurneval):
Tristan wurde von Kurneval auf seine
Stammburg gebracht, wo er wie leblos auf
einem Ruhebett im Schatten einer breit-
ästigen Linde ruht. Ein Hirte bläst auf sei-
ner Schalmei eine wehmüttsvolle Weise, die
„traurige Weise“, und hält Ausschau, ob das
von Kurneval heim ersehnte Schiff nicht
nahe, das die Ärztin bringe, die allein hel-
fen könne — Holsde. Tristan schlägt endlich
die Augen auf und hebt das Haupt ein we-
nig empor; die alte Weise des Hirten hat
ihn erweckt. „Wo bin ich“, ruft er aus und
erfährt nun von Kurneval, wie er auf seine
Burg gebracht wurde. Wider des Vergan-
genen ziehen diononhaft an seiner Seele
vorüber; er sieht im Geiste ein Schiff, in dem
Holsde kommt, sinkt aber bald erschöpft wie-
der zurück. Kurneval beugt sich besorgt über
ihn und lauscht seinem Atem; er regt sich, er
lebt. Während er langsam wieder zu sich
kommt, ertönt eine frohe Weise des Hirten.
Freudig bewegt steigt Kurneval auf die
Barte. Von Norden naht ein Schiff. „O
Bonne!“ es lautet und atemlos eilt Holsde
herein. Seiner nicht mächtig, reißt Tristan
den Verband von der Wunde und taumelt
mit dem Ausruf: „Seia, mein Blut! Lustig
nun stehel! Zu ihr, zu ihr!“ auf Holsde zu,
in deren Armen er langsam entseelt zu Bo-
den sinkt. Über seine Leiche bricht Holsde be-
wusstlos zusammen. Blöcklich hört man Was-
fergellir. Über die Brüstung der Burg sich
hinausbeugend, erblickt Kurneval ein zwei-
tes Schiff, es ist das Schiff des Königs. Da
er einen feindlichen Angriff befürchtet, ruft
er seine Getreuen zusammen, die in Haft das
Tor zu verammeln suchen. Melot dringt mit
bewaffneten Männern ein. Kurneval stürzt
sich auf ihn und obwohl er von außen den
Ruf hört: „Halte, Nasender! Bist du von
Sinnen?“ streckt er ihn zu Boden. Kurneval,
der mit wütenden Streichen um sich schlägt,
wird zurückgetrieben und sinkt mit den Wor-
ten: Tristan! Trauer, Schilt mich nicht, daß
der Treue auch mitkommt!“ sterbend zu Tri-
stans Füßen nieder. Nun erscheint König
Marke mit Brangäne und Gesolge und beugt
sich schluchzend über Tristans Leiche: „Du
treulos treuester Freund!“ Brangäne bringt
Holsde wieder zu sich und geküßt ihr, was
sie getan: „Nimm meine Sühne! Des
Tristes Geheimnis entdeckte ich dem König.
Mit sorgender Eile stach er in See, dich zu
erreichen, dir zu entsagen, dir zuzuführen den
Freund.“ Holsde better wie verklärt das Ant-
litz auf den Toten und sinkt in der weit-
entsagenden Hingabe an den Gedanken „in
des Welt-Altems wehendem All — ertrinken,
versinken — unbewußt — höchste Lust!“ ent-
seelt auf Tristans Leiche nieder. König
Marke segnet unter großer Mißgunst der
Umstehenden die Dahingegangenen.

Mit dem „Sterbens- und Verklärungs-
gesang“ Holsdes klingt das in seiner Art
unvergleichliche Werk ergreifend aus.

3. Ausklang

Die Dichtung zu „Tristan und Holsde“
hat vom philosophischen Standpunkt aus
verschiedene Beurteilungen gefunden.

A. Drews u. a. erblicken darin einen
Ausdruck der Philosophie Schopenhauers,
anders betrachtet Chamberlain, Dr. W.
Kienzl und Max Meffer das Werk.
„In Tristan“, betont Chamberlain, „er-
leben wir die Verklärung der Liebe durch
den Tod. Dieser Holsde und diesem Tristan
ist der Tod das Einzige, was die Welt der
Sinne ihnen geben konnte. Das ist die tiefste,
ergreifendste Dichtung, die niemals vom
Verstand, sondern einzig vom Herzen begrif-
fen werden kann.“

Dr. W. Kienzl führt aus: „Mit Schop-
enhauers Gedankenwelt hat die Todesseh-
nucht der beiden deshalb nichts zu tun, weil
sie keine Verneinung des Willens zum Da-
sein, sondern eine starke Bejahung, wenn
auch auf dem selbstamen Wege durch den Tod,
als dem Befreier aus der Tragik ihres per-
sönlichen Konfliktes und dem Vollbringer

ihres auf Bereinigung gerichteten Willens
bedeutet.“

Einig sind aber alle in der Bewunderung
des Schwunges der dichterischen Gestaltung.

So schreibt Pfarrer R. Klingemann, in-
dem er gleichzeitig vor einer „einseitig ästhe-
tischen Lebensauffassung“ warnt, die zu
„einem höchst ungefundnen Schwelgen in welt-
entrücktem Genuße führt“: „Schwungvoller
mag nicht die Seligkeit des Verfinckens ins
Nirwana nach Erlösung vom Weh des Da-
seinsstribes besungen werden.“

Was die Musik anbelangt, so bemerkt
diesbezüglich H. v. Wolzogen, daß gerade
dieses Musikdrama viele Musiker zu Anhän-
gern Wagners gemacht hat. Und in der Tat,
der sogenannte „Tristan-Altford“, der sich
durch das ganze Werk hindurchzieht, die Lie-
besgesänge des 2. Aufzuges, die „traurige
Weise“ des Hirten u. a., ganz besonders aber
der Liebestod-Hymnus Holsdens zum Ab-
schluß des 3. Aufzuges sind Klangwunder,
welche die im Tongewoge schwelgende Seele
zu höchster Bewunderung hinführen.

Überempfindlichkeit ist erblich

Die Ursachen von Heuschnupfen, Asthma und Hautjucken

Es soll hier nicht die Rede sein von jener
Eigenschaft sehr sensibler Menschen, deren
fehlende Widerstandskraft für den Lebens-
kampf nicht ausreicht. Wir wollen hier die
Überempfindlichkeit betrachten, die angeboren
oder erworben, durch bestimmte Umweltreize
zu krankhaften Erscheinungen führt.

Der Arzt faßt sie unter dem Begriff der
allergischen Krankheiten zusammen. Zu
ihnen zählen wir das Bronchialasthma, die
Migräne, das Heufieber, eine bestimmte Art
von Dickdarmentzündungen, ferner nefelstuch-
artige und ekzematöse Veränderungen der
Haut usw. Es ist wissenschaftlich erwiesen,
daß bei den meisten Menschen, die mit diesen
Krankheiten behaftet sind, in der erblichen
Anlage die Bereitschaft zu diesen abnormen
Reaktionen gegeben ist. Der Erbgang ist ein
einfach dominanter. Bei Geschwistern, von
denen nur der eine Elternteil eine allergische
Reaktion aufwies, war etwa die Hälfte
Allergiker. In anderen Geschwisterfamilien,
deren beide Eltern irgendeine dieser über-
empfindlichkeiten aufwiesen, waren dagegen
annähernd zwei Drittel anfällig. Dazu tritt
bei den doppelseitig Belasteten die Krank-
heit in der Regel in einem früheren Lebens-
alter als bei den einseitig Belasteten in Er-
scheinung.

Allergische Reaktionen werden sehr häufig
durch bestimmte äußere Einflüsse herbei-
geführt, die bei gesunden Personen nicht
krankmachend wirken. Am besten bekannt von
diesen Krankheiten ist wohl das Heufieber,
das zur Zeit der Grasblüte die dazu veran-
lagten Menschen befällt und mit starker Rei-
zung der Augenbindehaut und der Nasen-
schleimhäute, öfter auch mit ausgeprägten
Anfällen von Bronchialasthma verbunden ist.
Außer dem Blütenstaub der Gräser kennen
wir die verschiedenartigsten Stoffe, die auf
den normal veranlagten Menschen absolut
keine Wirkung ausüben, bei überempfind-
lichen Personen aber die eine oder andere
dieser Krankheiten auslösen können. Feine
Haare, Federn von Haustieren und verschie-
dene Staubarten, z. B. Brotstaub, Mehl,
Schimmelfeinstaub u. dgl. sind hier zu nennen,
die beim Atmen dem Körper zugeführt, diese
Krankheiten hervorbringen.

Der Nachweis bestimmter Reizstoffe ist je-
doch für das Auftreten einer dieser Ertran-
kungen nicht immer möglich. Die Erfahrung
lehrt aber, daß beispielsweise Asthmaanfalle
bei bestimmten Menschen nur bei Aufenthalt
in einer bestimmten Gegend auftreten, an
anderen Orten dagegen ausbleiben. Ein holl-
ländischer Arzt hat einmal einen interessanten
Versuch gemacht. Er reiste mit schwer Asthma-
kranken seiner Heimat in einen Hochgebirgs-
ort der Schweiz, wo sie ihre Anfälle verlor-
ren. Als er jedoch in ihrer Gesellschaft etwas
Staub, den er aus seiner Wohnung aus
Holland mitgenommen hatte, verstreute, tra-
ten bei einem der Anwesenden asthmatische
Anfälle wieder auf.

Nicht immer aber sind Staubarten für
den Eintritt dieser Erscheinungen verant-
wortlich zu machen. In manchen Fällen muß
auch mit einer Einwirkung von Reizen vom
Magen-Darm-Kanal aus gerechnet werden,
die durch Aufnahme und Verdauung von
Nahrungsstoffen auftreten. Das Auftreten
von nefelartigen Hautauschlägen und von
Asthmaanfällen bei dazu Veranlagten nach
Genuß von Kirschen, Erdbeeren und anderen
Nahrungsmitteln ist bekannt.

Durch das Überstehen einer Infektions-
krankheit tritt in sehr vielen Fällen eine
Schutzwirkung auf, die häufig Monate,
Jahre, unter Umständen das ganze Leben
anhalten kann. In manchen Fällen kann
aber auch ein Zustand veränderter Reaktions-
fähigkeit des Körpers gegen den eingedrungen-
en Krankheitserreger eintreten. Bei der
erstenmaligen Schutzimpfung gegen Pocken ist
die örtliche Entzündung zwischen dem 9. und
11. Tag am heftigsten, bei wiederholter
Impfung schon am 4. bis 6. Tag. Bei der
ersten Impfung kommt es an der Impfstelle
zu einer Narbenbildung, bei der wiederholten
nicht. Besonders bedeutungsvoll ist die
Überempfindlichkeit nach Überstehen einer Tu-
berkulose. Einem gesunden Menschen kann
man recht große Mengen Tuberkulin ohne
Schaden einspritzen, ein bereits an Tuber-
kulose erkrankter Mensch zeigt jedoch die
Eigenschaft, daß schon Bruchteile eines Milli-
gramms dieses Stoffes örtliche Entzündun-
gen an der Einspritzstelle und eventuell Fie-
ber hervorrufen kann. Diese Überempfind-
lichkeit des Organismus machen wir uns bei
der Tuberkuloseimpfung zunutze.

Eine ähnliche Erscheinung tritt beim Men-
schen durch die Einspritzung von Tierserum

auf. Während in der Regel die erste Ein-
spritzung von Pferde serum des Diphtherie-
heilmittels meist ohne Schaden vertragen
wird, kann eine wiederholte Einspritzung zu
ernstlichen Krankheitserscheinungen führen,
die sich als Hautauschläge, Nesselsucht, Haut-
und Gelenksentzündungen, Gelenkschmerzen,
Temperatursteigerungen oder -senkungen,
Niemnot, Herzschwäche usw. darstellen.
Daher ist bei der Anwendung von Serum zu
heilzwecken oder vorbeugenden Zwecken dem
behandelnden Arzt von einer vorher bereits
stattgehabten Anwendung eines tierischen Se-
rums Mitteilung zu machen. In diesem
Falle verwendet man zur Vermeidung der
Überempfindlichkeit und um das Auftreten
der Serumkrankheit zu verhindern, ein Se-
rum, das von anderen Tieren gewonnen
wurde. Ist bei der ersten Behandlung Pferde-
serum verwendet worden, so wird man bei
späteren Behandlungen nach Möglichkeit
Hammel- oder Rinder serum nehmen.

Auch das Hautorgan ist oft der Sitz
allergischer Krankheiten. Es gibt empfind-
liche Menschen, die durch mechanische Rei-
zungen, z. B. durch wollene Kleider, andere,
die bei bestimmten meteorologischen Störun-
gen (Föhn) oder beim Wechsel der Jahres-
zeiten (Winter-Sommer) Hautjucken bekom-
men. Bekannt ist vor allen Dingen auch die
Erkrankung der Haut im Säuglingsalter, die
wir als Säuglings ekzem bezeichnen. Aber
das Ekzem kann auch zu einer Darmertran-
kung werden, die im Laufe des Lebens in
verschiedenen mehr oder wenig langen Schü-
ben auftritt und auf einer individuellen Er-
krankungsbereitschaft beruht. Diese ist ent-
weder angeboren und in diesem Falle wird
die Disposition von den Eltern auf die Kin-
der vererbt (Ekzematöser Familien), in anderen
Fällen wird sie erst im Laufe des Lebens
erworben. Man muß annehmen, daß es in
diesem Falle durch innere oder äußere Ein-
flüsse zur Umstimmung des Körpers im
Sinne einer Überempfindlichkeit kommt.

Die Gewerbe- und beruflichen Ekzeme, die
durch Verarbeitung oder Anwendung von
besonderen Stoffen auftreten, wollen wir in
dieser Aufstellung übergehen. Soviel sei je-
doch gesagt, daß man jungen Leuten, die aus
Familien stammen, in denen Heuschnupfen,
Asthma, Nesselsucht, Ekzeme nachweisbar
sind, von gewissen Berufen, in denen das
Gewerbeekzem häufig vorkommt (z. B.
Bäder, Müller u. dgl.) abraten soll.

Wie wir bereits vorher erwähnten, ist
die Disposition zur allergischen Reaktion erb-
mäßig bedingt. Die Erbanlagen brauchen
sich jedoch nicht immer in der nachfolgenden
Generation in derselben Krankheitserschei-
nung zu äußern, sie können sich im Erbgang
vertreten, aber auch komplett auftreten.

Dr. H.

Schlafmittel nicht mißbrauchen!

Zwiesprache mit dem Arzt

„Doktor, du warntest mich kürzlich vor
den Schlafmitteln. Ist es nicht besser, mit
Hilfe von Schlafmitteln ruhig und fest zu
schlafen, als sich die Nacht ruhelos um die
Ohren zu schlagen?“

„Freilich hast du recht, wenn du gelegent-
lich zum Schlafmittel greiffst und besonders,
wenn du unangenehme pflanzliche Schlafmittel
nimmst. Ich warnte dich nur vor dem
Mißbrauch solcher Mittel, wenn du sie täg-
lich nimmst. Denn sie wirken dann nicht
mehr so intensiv und schaden vor allem dem
Nervensystem. Zu deiner Schlaflosigkeit
kommt dann noch die Schlafmittelschädigung
hinzu.“

„Ist es nicht auch so, daß der Schlaf-
mittelerfolg zu billig erkaufte ist? Ich habe
nämlich bereits von dir gelernt, daß es nicht
unausführlich ist, zu versuchen, kampflose Ge-
winne einzubringen.“

„Leider ist es noch immer sehr unbedeutend,
um die Gesundheit zu kämpfen. Es erscheint
wesentlich einfacher und schmerzloser, jeder
kämpferischen Auseinandersetzung aus dem
Wege zu gehen; und die Beschwerden lassen
sich ja zumeist durch geeignete Verhütung,
Schmerzmittel, oder Schlafmittel sehr
leicht beseitigen.“

„Ist diese Art der Beschwerdebeseitigung
aber gleichbedeutend mit Gesundheit?“
„Wer der Gefahr ausweicht, kommt da-
hin um, sagt man. Den Stier bei den Hör-
nern zu packen, ist die richtige Methode.
Deshalb heißt es auch bei Beschwerden, die
Widerstandskräfte der Natur anzuregen und
zu steigern. Nur so entsteht echte Gesundheit
und Leistungssteigerung.“
Dr. H.

Für Haus und Hof

Verdunklung auch auf dem Lande un-
erlässlich. In den Wintertagen, da es mor-
gens erst spät licht wird und am Spätmach-
mittag schon die Finsternis hereinbricht, er-
höht sich auch für das Land die Gefahr der
Fliegerangriffe überall dort, wo die Ver-
dunklungsvorschriften nicht mit größter Ge-
nauigkeit und Gründlichkeit befolgt werden.
Auch der unscheinbare Lichtschimmer kann
zum Bombenziel werden, etwa, wenn jemand
mit der brennenden Stallaterne auch nur
über den Hof geht. Immer wieder müssen
alle Verdunklungsvorrichtungen nachgeprüft
werden. Wer zu spät oder nicht gewissenhaft
verdunkelt, gefährdet ja nicht nur seinen Hof,
sein Verhalten kann schweres Unglück über
die Nachbarn, unter Umständen für die ganze
Gemeinde bringen. Es liegt darum im eigen-
sten Interesse jedes einzelnen Landbewoh-
ners, wenn gegen Verdunklungssünder mit
aller Schärfe vorgegangen wird.

Wenn das Dunstabzugsrohr im Kuhstall
zu tropfen anfängt, beikelt man sich meist, es
mit alten Säcken und Stroh zu verstopfen.
Dadurch wird die lästige Tropfenbildung fast
ganz verhindert, die Luft im Stall aber noch
mehr verschlechtert und bald beginnen auch
die Wände und die Decke zu „schwitzen“.
Durch das Verstopfen des Dunstabzugsrohres
wurde eben der Teufel durch den Beelzebub
erfetzt und das Übel nur verschärft. Wenn
das Dunstabzugsrohr im Winter zu tropfen
anfängt, so ist dies ein Zeichen, daß es
schlecht gebaut wurde und eben deshalb nicht
so arbeitet, wie es im Interesse der Er-
neuerung der Stallluft sein sollte: Die
feuchte Stallluft verläßt einfach gebaute
Dunstabzugsrohre nur ganz langsam und die
Feuchtigkeit derselben schlägt sich an den
kalten Wänden nieder, bildet Tropfen und fließt
dann wieder in den Stall herab. Ganz an-
ders wirken diese Rohre dann, wenn sie ge-
gen Abkühlung isoliert werden, wenn sie
bis zur Dachhaut dicht mit Stroh umgeben
werden oder — noch besser — wenn um sie
ringsherum, in einem Abstand von 30 bis 40
Zentimeter aus Brettern ein hölzerner Man-
tel gebaut und der Zwischenraum mit trocke-
nen Sägespänen, Torfmul oder Laub aus-
gefüllt wird. Solche ummantelte Rohre
fühlen nicht oder doch nur unbedeutend aus
und die warme Stallluft kann durch das
Dunstabzugsrohr abfließen, ohne daß an den
Wänden derselben in nennenswerter Menge
Tropfenbildung eintritt. Gleichzeitig sollten
die Dunstabzugsrohre nach unten bis etwa
einen Meter über dem Stallboden verlängert
werden, damit die schlechteste Luft, die sich zu
unterm sammelt, abgezogen wird.

Beachtenswerte Winke für die Obstbaum-
spritzung. Bei der winterlichen Nahl-
spritzung ist es unbedingt erforderlich, alle
Teile des Baumes, und zwar Stamm, Äste,
Zweige und Knospen mit der Spritzflüssig-
keit so stark zu treffen, daß sie im wahren
Sinne des Wortes gewaschen werden. Für
diese Spritzung wird der sogenannte Strahl-
zerstäuber (größte Düsenöffnung) verwendet.
Die stark äsende bzw. bei den Selbstspritz-
mitteln giftige Wirkung der Spritzbrühen macht
einen Schutz vor allem von Haut und Klei-
dern erforderlich. Daher sind zur Spritzung
alte Kleider anzuziehen, Gesicht und Hände
einzusetzen und die Augen durch eine Ge-
sichtsmaske oder wenigstens einen einfachen
selbstherstellbaren Pappschirm abzusichern.
Spritzbrillen — wie sie früher häufig ver-
wendet wurden — sind ungeeignet, da sie an-
laufen und, sobald sie von der Spritzflüssig-
keit benetzt werden, die Sicht behindern.
Niemand darf während des Spritzens ge-
raucht werden. Nach beendeter Spritzarbeit
sind Hände und Gesicht — vor allem auch
die Lippen sorgfältig zu waschen. Veräun-
gen durch Spritzmittel können Verbrennun-
gen der Haut mit Fiebererscheinungen in
ähnlicher Form wie Sonnenbrand bewirken.
Verbrennungen können aber auch an den Un-
terkulturen verursacht werden, besondere Vor-
sicht ist daher auch hier bei der Verwendung
von Selbstspritzmitteln geboten. Wo sich unter
den Obstbäumen Salat, Spinat, Erdbeeren
oder aber bereits austreibende Rüb-
feln und Stachelbeeren befinden, müssen diese, sofern
es sich um kleinere Flächen handelt, mit Pa-
pier oder alten Säcken abgedeckt werden.
Wenn das jedoch der Größe der Anlage we-
gen nicht möglich ist, wird die Spritzung mit
einem Selbstspritzmittel unterbleiben müssen
und statt dessen Obstbaumtarbolineum ver-
wendet werden. Beachtenswert ist auch der
Zeitpunkt der Spritzung. Es ist vom Ent-
wicklungsstadium der Knospen bzw. der Art
des Spritzmittels abhängig. Schwerölarbo-
lineum dürfen nur bis zum Schwellen der
Knospen verwendet werden, während mit
emulgiertem Obstbaumtarbolineum und
Selbstspritzmitteln bis zum Aufbrechen der
Knospen gespritzt werden kann. Spätere
Spritzungen können Verbrennungen der
Fruchtknospen bewirken.

Obstbauinspektor H. Brezina.

Volksoffer

Millionen Soldaten — unsere Männer und
Väter, Brüder und Söhne — bilden den
lebendigen Wall gegen die aufstürmenden
Feindmassen, die als Begleiter Terror, Ver-
wüstung und Knechtschaft mit sich führen!
Namen sie lieber, was hättest du da von
deinem Frack, Smoking oder Abendmantel,
was müßte dir da dein Pelz, deine Gardinen,
deine Vorhänge, die jetzt doch irgendwo ver-
pakt, gesichert gegen Luftangriffe, lagern!
Wäre dein Stolz, deine große Wäscheausstat-
tung dann noch etwas wert? Brauchst du
wirklich heute alle deine Anzüge, deine
Mäntel, Kleider, Hüte? Liegen nicht noch
irgendwo Uniformen, Wolldecken, Schlaf-
und Rucksäcke ungenutzt? Opfert alles, was
nicht täglich gebraucht wird

für Wehrmacht und Volkssturm!

Seite 4
80. Geburtdurch
durch Sa
nach im
Johann
neumen
Walls
der hieft
reichlich
ter. Ha
St. rana
sturm
sprache
treter
ten
ten und
wechelt
Schieba
der Wel
Stimmu
mig, so
das Abu
gemäße
besonder
reichlich
daß sie
Woll
Freiheit
Untergr
röflicht,
röflicht,
schönen
Stimmen
muß be
den für
jeden e
also se
der, je
den da
das sie
rühmlich
müssen.
spanisch
Wälder,
auch ab
und se
macht.
dauert
den di
einen
Uhr in
ein W
Ybbs
Spende
Spier
dies 2
bringt
den un
erleicht
St
schied
101
ni na
bert 3
nem 5
GROS
An
Südt
getreid
im 2
zum 3
haber
die 5
Be
im un
jeren
Urt
Urt
Stabs
reiter
Schul
De
10. 2
jere
Desen
einen
Desen
Anabe
Ba
ds. in
der i
horber
Beleit
Bürg
leant
gebrü
Sarg
natio
lebt f
Jahr
selene
reiert.
nein
Schmi
hollen
wurde
No
des
Som
lic i
Zweck
tend
schul
Limbo
in i
wäbr
rieg
schel
Erm
Gef
und
Wir
nes
um
den
den
folgt
Rach
pante

Gestüpfelkledern

— neu gerupfte ebenso wie alte ausgemusterte — werden an vielen Stellen dringend gebraucht. Verwundete, Fliegergeschädigte, Kinder — alle müssen Kissen und Federdecken haben! Helft uns bei ihrer Versorgung durch Ablieferung von Federn! Auskunftsstellen in den Ortsbauernschaften und Ortsgruppen der NSDAP.



Das Stippigwerden der Äpfel.

Schon wieder haben wir die alte Erscheinung, unsere Äpfel werden stippig, d. h. die Früchte bekommen im Fleisch braune Flecke, und diese gehen dann häufig in Fäulnis über. Das Fruchtfleisch erhält dadurch einen unangenehmen Geschmack. Bei manchen Sorten ist es besonders schlimm. Diesem Übelstand können wir leicht abhelfen. Erstmal wollen wir den Bäumen keine stickstoffhaltigen Düngemittel geben. Auch Saug- und Fäkalien müssen wir meiden. Zu dichte Kronen müssen wir jetzt unbedingt auslichten, damit Licht und Luft geschädigt werden. Es sei hier auch an den oft zu engen Stand der Bäume erinnert. Gerade im Siedlergarten finden wir diesen Übelstand recht häufig. Ferner haben aber auch oft die Lagerräume schuld an dem Stippigwerden der Äpfel. Sie sind in der Regel zu warm. Die beste Temperatur ist bekanntlich 4 bis 6 Grad Celsius. Es ist daher sehr zu empfehlen, die Äpfel stets in kühlen und ausreichend feuchten Räumen aufzubewahren. Die besten Räume für die Lagerung von Äpfeln ist bekanntlich ein luftiger Keller. Man hat immer wieder die Erfahrung machen können, daß Äpfelorten mit lockerem Fleisch sehr zum Stippigwerden geneigt sind. Solche Sorten sind in Lagerräumen besonders sorgfältig zu behandeln.

Vorsicht beim Einfeigen in den Gärfutterbehälter! Die Hauptursache für landwirtschaftliche Unfallverhütung hat festgestellt, daß sich in der letzten Zeit die Unfälle bei der Benutzung der Gärfutterbehälter vermehrt haben. Immer wieder ziehen sich Unvorsichtige beim Einfeigen in den Gärfutterbehälter schwere Vergiftungen zu, die bisweilen auch den Tod im Gefolge hatten. Bevor man also zur Nachfüllung in den Gärfutterbehälter steigt, stellt man die Lichtprobe an. Man läßt an einer Schnur eine brennende Stall-

laterne in den Behälter. Steht dieser im Freien, so kann auch eine Kerze oder ein brennender Strohwisch in den Behälter gebracht werden. Das Licht erlischt, sobald sich Kohlenäure im Behälter befindet, brennt es weiter, kann angenommen werden, daß keine Gefahr besteht. Auch in entleerten Behältern, die nicht gleich gereinigt wurden, können sich durch die zurückgebliebenen Futterreste Vergiftungsgefahr gebildet haben, daher ist auch hier die Lichtprobe vor dem Einfeigen notwendig.

Holznutzung außerhalb des Waldes. Um eine verstärkte Holzabfuhrung zu ermöglichen, sollen auch Holzvorkommen außerhalb des Waldes stärker als bisher nutzbar gemacht werden. Zu diesem Zweck sollen entbehrliche Bäume an Straßen und Gewässern, in öffentlichen und privaten Parks der Nutzung zugeführt werden. Dichte Baumreihen sind zu verdünnen, absterbende und krankliche Bäume, auch Obstbäume, herauszunehmen. Die Durchführung ist Sache der Landräte und der Beauftragten für die Forst- und Holzwirtschaft. Das Holz ist bis zum 1. März 1945 einzuschlagen.

Zuteilung neuer Landmaschinen und Geräte in Niederdonau. Infolge der Erfordernisse des totalen Krieges mußte der Herstellungsumfang neuer Landmaschinen gegenüber der Friedensproduktion naturgemäß stark herabgesetzt werden. Es können daher Anträge auf Zuteilung neuer Landmaschinen und Geräte nur für Fälle der Soforthilfe (Fliegergeschäden, Maschinenverluste durch Blitzschlag, Brand u. dgl.) und in ganz besonders vordringlichen Bedarfsfällen berücksichtigt werden. Die Einbringung von Anträgen sonstiger Fälle ist vollkommen zwecklos. Eine Ausnahme bilden nur die Anträge auf Zuteilung von Gito-Kreisjägen und Gito-Spaltmaschinen für die Aufbereitung von Tanholz, von Elektromotoren samt Anschlußmaterial in Fällen, wo flüssiger Kraftstoff eingeparkt werden soll und in Härtefällen, ferner von Zünderlötlampen-Feinzerlegungsmaschinen zur Förderung der Schweinefleisch (Mühenmühlen) und von Treibriemen (vornehmlich Zerkleinerern). Solche Anträge können noch in verhältnismäßig kurzer Zeit berücksichtigt werden.

Tabaktruppen sind sehr schädlich. Einen sehr schädlichen Teil des Tabaks bilden die Rippen der Tabakblätter. Wie die Forschungen ergeben haben, bilden sich nämlich beim Verbrennen des Tabaks gerade bei den Rippen am meisten Teer und Methylalkohol (Holzgeist), der sehr giftig ist. Teer und Methylalkohol sind die schädlichsten Teile des Tabakrauchs. Deshalb sollen Tabakwaren nur aus Blättern hergestellt werden, die von den Rippen befreit sind, was insbesondere den Kleinpflanzern eingeprägt werden soll, die sich ihren Tabak aus dem Eigenbau bereiten.

AMTLICHE MITTEILUNGEN

Ärztlicher Sonntagsdienst in Waidhofen a. d. Ybbs. Sonntag den 14. Jänner 1945: Dr. A. Kieneder.

Nachrichtenhelferinnen des Heres werden laufend aufgenommen. Sofortige Einstellung möglich, Mindestalter 17 Jahre. Keine besonderen Vorkenntnisse, aber geistige Wendigkeit erforderlich. Ausbildung für Fernsprech- oder Fernschreibdienst und als Funktionärin erfolgt in Wien. Anfangsbezüge nach Tarifordnung A 9. Daneben bei Auslandseinsatz Einjahresbindung. Anträge und Bewerbungen an NS-Ausbildungsbereitschaft 17, Wien, 13., Hiesinger Hauptstraße 42c, Telefon A 50.099.

Zuweisungsmengen in Kaffeebohnen. Das Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17 gibt auf Grund der Bekanntmachung des Reichsbeauftragten für industrielle Fette und Wachsmittel vom 12. Dezember 1944 (Reichsanzeiger vom 14. Dezember 1944, Nr. 278) für den Bereich der Reichsgaue Wien und Niederdonau bekannt: 1. die Abmengen der im Oktober 1944 ausgegebenen Reichsbohnenarten „1 Stück Kaffeebohne“ gelten bis 31. Jänner 1945 und berechnen sich auf Grund von 1 Normalstück Kaffeebohne oder 1 großen Tube Kaffeebohne oder 2 kleinen Tuben Kaffeebohne. 2. In der Zeit vom 1. Februar 1945 bis 31. Mai 1945 berechnen sich die Abmengen auf Grund von 1 Normalstück Kaffeebohne oder 1 großen Tube Kaffeebohne oder 2 kleinen Tuben Kaffeebohne. 3. Die Bezugsarten über „1 Stück Kaffeebohne“ berechnen sich auf Grund von 1 Normalstück Kaffeebohne oder 1 großen Tube Kaffeebohne oder 2 kleinen Tuben Kaffeebohne. 4. Bezugsarten über Kaffeebohnen (für Personen, die landwirtschaftlich oder in Lagern untergebracht sind und dort lagermäßig durch Ausgabe von Bezugscheinen versorgt werden) berechnen sich auf Grund von 1 Normalstück Kaffeebohne. Wien, den 5. Jänner 1945. Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17: J. A. Dr. Hofmann.

Abgabemengen für Tabakwaren in der 71. Zuteilungsperiode. Das Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17 gibt für den Bereich der Reichsgaue Wien und Niederdonau folgendes bekannt: Die für die 70. Zuteilungsperiode festgesetzten Abgabemengen für Tabakwaren bleiben auch für die 71. Zuteilungsperiode (8. Jänner bis 4. Februar 1945) unverändert in Kraft. Wien, den 2. Jänner 1945. Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17: J. A. Dr. Hofmann.

Petroleumbewirtschaftung. Das Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk

17 gibt mit Wirkung für die Reichsgaue Wien und Niederdonau folgendes bekannt: 1. Petroleum-Bezugsausweise sind im Jänner 1945 mit den nachstehend genannten Monatshöchstmengen zu beliefern: B 1 1 Liter, B 2 2 Liter, B 3 3 Liter, B 5 5 Liter, B 7 7 Liter. Es wird in Erinnerung gebracht, daß Petroleum-Bezugsausweise unzulässig sind, wenn der Inhaber den bisherigen Wohnort aufgibt. Im neuen Wohnort kann, sofern die Voraussetzungen noch gegeben sind, ein neuer Petroleum-Bezugsausweis beantragt werden. 2. Petroleum-Berechtigungscheine. 1. Im 1. Vierteljahr 1945 haben die derzeit umlaufenden Petroleum-Berechtigungscheine der Serie „M“ (grünes Papier mit rotem Aufdruck) unverändert Gültigkeit. Der anders lautende Gültigkeitsaufdruck dieser Berechtigungscheine wird hinfällig. Außerdem kommen im 1. Vierteljahr 1945 neue Petroleum-Berechtigungscheine der Serie „M“ (rosa Papier mit schwarzem Aufdruck) zur Ausgabe. Die Berechtigungscheine beider Serien sind vom Einzel- und Großhändler bis zum 31. März 1945 einzulösen. 2. Einzelhändler haben die vereinbarten und belieferten Petroleum-Berechtigungscheine der Serien „M“ und „N“ spätestens bis zum 30. Juni 1945 ihren Vorlieferanten zur Belieferung einzureichen. Bei Postübermittlung ist der Poststempel maßgebend. Postsendungen mit dem Poststempel 30. Juni 1945 sind also von den Lieferanten noch zu beliefern. Das Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17: J. A. Dr. Hofmann.

Auflösung der Motorenbescheinigung. Das Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17 gibt mit Wirkung für die Reichsgaue Wien und Niederdonau bekannt: Auf Grund von § 8 der Verordnung zur Ergänzung und Durchführung der Verordnung 243 der Reichsstelle für Mineralöl vom 7. Dezember 1943 (Reichsanzeiger Nr. 288 vom 9. Dezember 1943) werden hiermit für die Reichsgaue Wien und Niederdonau alle Motorenbescheinigungen mit Ausnahme der Motorenbescheinigung der Sonderreihe A (roter Aufdruck) mit Wirkung vom 10. Jänner 1945 außer Kraft gesetzt. Nach Ablauf des 9. Jänner 1945 darf den Verbrauchern Motorenöl nur gegen Motorenbescheinigung der Sonderreihe A verabfolgt werden. Die Kleinverleiher haben die bis zum 9. Jänner 1945 vereinbarten Motorenbescheinigungen der außer Kraft tretenden Serien spätestens am 11. Jänner 1945 durch Einreichung ihrer Lieferanten einzulösen oder persönlich auszubändigen. Später abgegebene oder ausgetauschte Motorenbescheinigungen der in Betracht kommenden Serien werden nicht mehr anerkannt. Wien, den 3. Jänner 1945. Das Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17: J. A. Dr. Hofmann.

FAMILIENANZEIGEN

Am 1. Jänner 1945 entschlief unser liebes kleines Sorgenkind
Christl Edith
im Alter von fast vier Jahren. Ihr gehörte unsere ganze Liebe. Emil Hanika und Frau Selene geb. Cäcilia, Waidhofen a. d. Ybbs, Urtal 56, im Jänner 1945.

DANKSAGUNGEN

Für erwiesene Anteilnahme und Blumen Spenden danken Familien Alois und Hans Schneider anlässlich des Ablebens ihrer lieben Mutter und Großmutter Frau Marie Schneider. Familien Gottfried u. Sepp Frank anlässlich des Ablebens ihrer unvergesslichen Mutter, der Frau Maria Frank. 2087

Ihre Vermählung geben bekannt: Stefan Kiedl, H. F. Scha i. d. Wassen 44, und Trudi Kiedl geb. Oberleitner, Rosenau, Gleib. den 23. Dezember 1944.

Trauung. Lektor der Techn. Hochschule Wien Dr. Heinz Ritschl u. Gretl Ritschl geb. Pfannenstiel, Vermählung. Waidhofen a. d. Ybbs, im Jänner 1945. 2082

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Otto Hauenschild, H. W. Scha. in einem H. Panzerreg., und Peppertl Hauenschild geb. Fuchs-luger, Opponitz-Bachberg, im Dezember 1944. 2083

GETAUSCHT WIRD

Braune Herrenschuhe mit Ledersohle Gr. 41½ gegen Damengroßer Gr. 39½ bis 40½. Wertausgleich. Zuschriften an Maria Schiefer, d. h. bei Ortsbauernführer Pichler, Kleinholtenstein a. d. Ybbs. 2086

Boisener Größe 40, gut erhalten, gegen ebenförmige Gr. 42. Karl Reiter, Waidhofen, Ybbsbörserstr. 29. 2088

Ein kleines Handwägelchen zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2055

Staubsauger, 110 bis 120 B., gegen Staubsauger für 220 Volt. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2055

Damenhalbschuhe, schwarz, Matleber, Gr. 39, gut erhalten, gegen ebenförmige farbige Herrenhemden, Halsweite 42 bis 43. Anschrift in der Verw. d. Bl. 2057

FILM-THEATER

Waidhofen a. d. Ybbs. Freitag den 12. und Samstag den 13. Jänner, ¼ 6 und 8 Uhr, Sonntag den 14. Jänner, 3, ¼ 6 und 8 Uhr: „Die Zaubergeige“. Will Quadflieg. Zugelassen für Jugendliche ab 14 Jahren! — Dienstag den 16., Mittwoch den 17. und Donnerstag den 18. Jänner, ¼ 6 und 8 Uhr: „Dunkelrote Rosen“. Paul Javor. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen. — Sonntag den 14. Jänner, ¼ 10 Uhr vormittags: Wochenschausondervorführung. Rematen. Samstag den 13. Jänner, ¼ 8 Uhr, Sonntag den 14. Jänner, ¼ 5 und ¼ 8 Uhr: „Man rede mir nicht von Liebe“. H. Hatherer. Jugendverbot!

VERMISCHTES

Kostplatz mit Schlafgelegenheit für Lehrlinge sofort gesucht. Anschrift in der Verwaltung d. Bl. 2065

Dem Hausparter bringt der Bauparvertrag das Eigenheim für seine Familie. Pläne zur Einsicht usw., Auskunft und Beratung bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Zweigstellen in Lunz a. S. und Hilm-Rematen. 2001

Nicht weniger nehmen, als die Gebrauchsanweisung vorschreibt! Sanatogen, Formamin, Kalzan gibt es heute zwar seltener, aber doch in unverminderter Güte. Die jeder Packung aufgedruckte Mindestdosierung bildet die Grundlage für die Wirksamkeit. Weniger nehmen hieße sparen am falschen Fleck! Bayer & Cie., Johann A. Wülfing, Berlin. 2047

Kruschensatz. Nehmen Sie es dauernd ein und Sie nähern Ihrer Gesundheit. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. 2051

Es ist sehr zu empfehlen, gerade heute bei der angespannten und bewährten Marke zu bleiben. Auch wenn „Camelia“ durch Verteilungsschwierigkeiten einmal da und dort nicht zu haben ist, sorgt eine gleichbleibend ausreichende Fabrikation immer wieder für entsprechenden Ausgleich. „Camelia“ zu hamstern ist unwürdig und unnötig. Es genügt nur die Verjorung. 2062

3 Helfer für die Hausfrau: „Tri“ für grobverschmutzte Wäsche, „So-Was“ zum Einweichen auf die Seifenkarte und „Tri“ zum Scheuern und Putzen bezugscheinfrei. „Elektron“, Chem. Fabrik, Pfaffstätten, ND. 2041

In jedem Liter alten Fixierbades, das heute noch mancher Photograph achsellos fortgibt, sind mindestens 5 Gramm Silber enthalten. Sie gehen der Wirtschaft verloren. Welch eine Riesensumme täglich im ganzen Reich! Sammeln Sie deshalb Ihre verbrauchten Fixierbäder. Gällen Sie das Silber mit Agarnag wieder aus. Ihr Photographenunterricht Sie gern über diese besonders bequeme und ergiebige Methode der Abgabe und die weitere Verwertung des gefällten Silber verschlamm. 2046

Wenn das Oberhemd repariert ist, dient es wieder „wie neu“. Fachleute haben in der Reparaturkette durch Ansehen neue Krugen und Manschetten geschaffen. Aber trotzdem muß auf schonendes Waschen geachtet werden; denn immerhin ist in dem „wie neuen Stück“ alter Stoff enthalten, der durch hartes Reiben und Bürsten bald verschleichen würde. Wer Wäsche und Kleidung pflegsam behandelt, dient der Kriegswirtschaft. 2045

Brandwunden falsch behandelt, ergeben einen unnötigen Ausfall an Arbeitskräften und Verbandmaterial. Heute ist jede Minute wichtig! Wird Te-Be-Ge Tannin-Brand-Gelée sofort auf die Brandwunde gebracht, ist rasche, narbenlose Heilung verbürgt. Te-Be-Ge aus der Apotheke. 2076

Haben Sie das nötig? Niemand kann von seinem Saatgut sagen, daß es frei von Krankheitsregern ist, es sei denn, er hat es gebeit. Die Beizung mit Abavit sichert den gleichmäßigen Anlauf der Saat und eine gesunde Ernte. Und das für wenig Geld, denn was kostet schon das Beizen mit Abavit — nur ein paar Pfennige je Doppelzentner Saatgut. Haben Sie es deshalb nötig, ein Risiko einzugehen? Das kann Ihnen Abavit abnehmen. Verlassen Sie sich nicht auf ein ungewisses Glück, beugen Sie vor und beizen Sie alles Saatgut mit Abavit. Beide Abavit-Saatbeizen, die Universal-Tropfenbeize und Universal-Nachbeize, sind durch die Gesundheitshaftigkeit und den Handel prompt lieferbar, Schering AG. 2023

Wie ein Schwamm saugt sich die Wäsche beim Einweichen mit Sento-Wasser voll; der meiste Schmutz geht so spielend heraus. Weichen Sie aber genügend lange ein. Sie kommen dann viel besser mit dem Waschpulver zurecht. Sento zum Einweichen und Wascherenthärten. 2014

Drei Zahnpflege-Gebote: 1. Nur wenig „Rosodont“ mit nicht zu nasser Bürste entnehmen. 2. Sontrecht bürsten und gut nachspülen. 3. Regelmäßige und vor allem abendliche Pflege mit „Rosodont“. Das erhält die Zähne gesund und bewahrt auch vor Magenstörungen. Rosodont Bergmanns feste Zahnpasta. 2026

Inventur im Medizinischen. Wie viele längst vergessene Arzneimittelpackungen kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gefordert. Nun aber künftig erst die angebrochenen Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird! Denn heute müssen Heilmittel reiflos verwertet werden, auch Silphoscalin-Tabletten, die bei Erkältungen, Husten, Bronchitis und Asthma voll Vertrauen angewendet werden können. Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken. Carl Bühler, Fabrik pharm. Präparate. 2053

Atheuma, Gicht, Rheuma: Wischamylsalz. Wischamylsalz, Prospekt sowie Haushalten: Bad Wiltban-Büro, Wien, 1., Kohlmarkt Nr. 9. 2043

Handwarm, aber nicht trocken! Edelweiß-Milch (Alpenmilch in Pulverform) und Edelweiß-Buttermilch (Alpenmilch in Pulverform) sind frei von Krankheitserregern, so daß sie nicht gelocht werden brauchen. Sie sollen nicht mehr als handwarm zubereitet werden, damit Vitamine und hitzeempfindliche Bestandteile der Milch erhalten bleiben. Die Mütter können sich vertrauensvoll auf die erprobte Gebrauchsanleitung verlassen, die jeder einzelnen Packung beigelegt ist. Edelweiß-Milchwerk K. Hoefelmayer. 2071

Ala spart Seife! Nach jeder Hausarbeit genügt ein wenig Ala — allein oder mit etwas Seife — um selbst die schmutzigsten Hände tadellos zu säubern. Hergestellt in den Persil-Werken. 2014

Unwägbar, aber ausschlaggebend ist die Idee der jungen Nationen im heutigen Schicksalskampf. Unwägbar sind die Spuren an Hormonen, Enzymen oder Vitaminen, die den Erfolg eines Arzneimittels entscheiden können. Langjährige Erfahrungen stehen uns zur Erlernung dieser hochwirksamen Kräfte zur Verfügung. Dr. Mabaus & Co., Arzneimittel aus Frischpflanzen auf deutschem Boden gewonnen. 2029

Arzte vertrauen — Patienten bauen auf. Patienten bauen auf Ybbs-Bürger, die erfolgreiche Heilmittel aus frisch-vollwertigen deutschen Arzneipflanzen. Ybbsfabrik. 2030

Erfolgreiche Ruffen- und Schwabenbekämpfung übernimmt Schädlingsbekämpfungsanstalt A. Streit, Wien, 2., Landelmarktstraße 8. Tel. A 470 86. 2040


„Der Wendepunkt“, die vornehme, zeitgemäße Eheanbahnung Frau Camilla Schmiedel, Wien, 2., Obere Donaustraße 91, 1/4 (neben Dianabad). Ruf A 48-8-83. Sprechstunde von 10 bis 18 Uhr täglich, Sonntags von 10 bis 12 Uhr. Montag geschlossen. 2028

Eine finstere Treppe kann bei Fliegeralarm zu schwerem Sturz und lebensgefährlichen Verletzungen führen. Also: keineswegs etwa bei Alarm „einfach“ die Beleuchtung des vordringlich verdundelten Treppenhauses gleich abschalten. Wo das Treppenhause ins Freie mündet, schraube man eine Osram-Luftschuttlampe ein, die aber gegen Fliegerlicht abgedimmt sein muß — rat Doppelwendelein, der Ratgeber für Licht und Lampen aus dem Hause Osram. 2031

Hohlfäste, geriebene Obst und Gemüse werden von manchen Kleinfinkeln in ihrer natürlichen Form abgelehnt oder nur mit Widerwillen genommen. Man vermischt sie deshalb vorteilhaft mit Sipp's Kinderwiesbaden oder Sipp's Kinderernährung mit Kalk und Malz und erleichtert dadurch häufig die Verabreichung dieser so wichtigen Nährstoffe. Beide Präparate sind in den Fachgeschäften gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kleinfinklerbrotkruste erhältlich. Selbstverforgern stellt das zuständige Ernährungsamt Berechtigungscheine aus. Sipp GmbH., München 19. 2033

Anlauf von Briefmarken, ev. auch Übernahme zum kommissionarischen Verkauf zum von Ihnen verlangtem Preis. Joh. Belacel, (12a) Wien 50, Wiedner Hauptstraße 2/4. 2035

Anfragen an die Verwaltung des Blattes bis 12. Jänner beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!



Zwischen den Händen
37. Jänner 1945

Wer kennt nicht diese Bewegung beim Entdecken einer Motte? Jede Motte wird über Nacht (brennt) umschwebt und wir erblickt, wenn wir sie in Schlingen, Kämmen, etc. vorfinden. Darum müssen wir vorbeugen (Mit Mottenschutz) behandeln (wenn keine Wollschere möglich). Motten. Sie sind für die Motte (trotz dauernd ungenügender Luft) und vor Mottenschädigung. Hier ist das Mittel, das die Wollschere und die Motte ausrottet.

MOTTEN-ENTWERTUNG

Der Deutsche Volkssturm in Ausbildung und Einsatz

Kameradschaft unter dem Gesetz der Pflicht

80. Geburtstag. Der Jubilar, welcher früher durch Jahrzehnte als Zeugschmied bei Wertich in Gerstlitz arbeitete, ist auch heute noch immer tätig im Hause seines Sohnes Josef Moises in Hafelgraben. Wir wünschen ihm Gesundheit und Wohlergehen auch im neunten Lebensjahrzehnt!

Volkssturm. Sonntag den 7. ds. wurde der hiesige Volkssturm aufgerufen und theoretisch wie praktisch geschult. Bataillonsführer Hauptmann a. D. Pa. Hubert Schramm, der den erschienenen Volkssturmmännern vorerst eine aufklärende Ansprache hielt, besorgte mit seinem Stellvertreter Hauptmann a. D. Pa. Josef Lichtenberger die dienstlichen Obliegenheiten und Organisation. Gleichzeitig trat abwechselnd ein Teil der Mannschaften zur Schießausbildung an, die unter der Leitung der Wehrmacht stand. War auch anfangs die Stimmung gleich dem Wetter etwas grimmig, so besserte sich diese bald und besonders das Übungsschießen wurde über das pflichtgemäße hinaus gepflegt und es konnte mit besonderer Befriedigung festgestellt werden, daß sich unter den Volkssturmmännern zahlreiche vortreffliche Schützen befinden.

Volksopfer. In diesem Kampfe um die Freiheit des deutschen Volkes oder dessen Untergang und Sklaverei ist es nicht nur Pflicht, sondern eine selbstverständliche Gewissenssache jedes deutschblütigen Menschen, dem Ruf des Führers nach bestem Können zu entsprechen. Jeder Volksgenosse muß bedenken, daß er bei diesem Volksopfer den kämpfenden Soldaten an der Front wie jeden eingesetzten Volkssturmmann, mithin also seinen eigenen Sohn, Vater oder Bruder, jede Frau ihren Mann in diesem schweren Kampfe unterstützt und vorsorgt, daß sie nicht einmal in mangelhafter Ausrüstung ihren schweren Dienst verrichten müßten. Angenommen werden alle Alltagsgegenstände, auch Lumpen und Hader, Wäsche, auch zerfetzte, Kleider aller Art, auch abgetragene, sowie Hüte, Mützen, Woll- und Fellecken, Rucksäcke, Gebäckreste u. dgl. mehr. Die Sammlung begann am 7. ds. und dauert bis 28. Jänner. Ab 15. Jänner werden die Spenden im Turnsaal bei der Raiffeisenkasse (nicht in der Schule) in der Zeit von 18 bis 19 Uhr und von 15 bis 17 Uhr übernommen. Für alle Spenden wird ein Verzeichnis angelegt. Bewohner von Ybbsitz und Umgebung, sorgt dafür, daß die Spenden reichlich einlaufen, denn dieses Opfer — und für jeden Volksgenossen soll diese Spende wirklich ein Opfer bedeuten — bringt jeder seinen Angehörigen oder Freunden und trägt damit bei zum Sieg und zum erlebten glücklichen Frieden.

Sterbefälle. Nach längerem Leiden verchied in ihrem 66. Lebensjahre Fräulein Laura Lohmeyer, Private in Ybbsitz. Am 4. ds. ist nach kurzem schwerem Leiden Herr Engelbert Teufel, Bauer in Oberamt 40, in seinem 56. Lebensjahre verstorben.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Aus dem Feld. Am 7. November ist im Südosten Pa. Franz Lengauer, Stabsgefreiter einer Fernnachrichtenabteilung, im 28. Lebensjahre einem Bombenangriff zum Opfer gefallen. Pa. Lengauer war Inhaber der Sudeten-Erinnerungsmedaille. Die Heimat wird ihn nie vergessen!

Befördert. Obergefreiter Hans Kristler ist zum Stabsgefreiten befördert worden. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Urlauber. Die Heimat begrüßt folgende Urlauber und wünscht ihnen beste Erholung: Stabsfeldwebel Joachim Jungblut, Obergefreiter Leopold Huber und Gefreiter Erich Schroll.

Dem deutschen Volk schenken Kinder: Am 10. Dezember Leo und Rosa Steinkajserer ein Mädchen Hildegard. Am 12. Dezember Rudolf und Frida Raucher einen Knaben Harald Werner. Am 20. Dezember Helene Agnes Nordell einen Knaben Anton.

Pa. Franz Brunsteiner gestorben. Am 6. ds. ist im Taubnerhaus in Kleinhollestein der Altersrentner Pa. Franz Brunsteiner im Alter von über 90 Jahren gestorben. Der Ortsgruppenleiter hat ihn im Beisein einiger Politischer Leiter und des Bürgermeisters durch eine Kranzniederlegung im Namen der NSDAP. besonders geehrt. In seiner Ansprache am offenen Sarge sprach er ihm den Dank aus für seine nationalsozialistische Gesinnung, in der er gelebt hat und gestorben ist. Im vergangenen Jahr hat Brunsteiner mit seiner Gattin das letzte Fest der diamantenen Hochzeit gefeiert. Beide schenken dem deutschen Volk neun Kinder. Brunsteiner war der letzte Schmied des alten Fuddelwerkes in Kleinhollestein, das im Jahre 1875 geschlossen wurde. Ehre seinem Andenken!

Vom Deutschen Volkssturm. Anlässlich des Deutschen Volkssturm-Appelles am Sonntag den 14. ds. hielt Pa. Brunsteiner einen Vortrag über Wesen und Zweck des Deutschen Volkssturms. Einleitend hielt er eine Rückschau auf die Kriegsschuldfrage und den unverständlichen Haß der Umwelt gegen das Deutschland. Er sticht in seine Ausführungen eigene Erlebnisse während einer Sudetenreisefahrt vor dem Kriege ein und schilderte die verschiedenen Erhebungen im Laufe der deutschen Geschichte. Der Sprecher zeigte in eindringlichen Ermahnungen die schrecklichen und tödlichen Gefahren, die uns durch die Volkswissenschaften und Plutokratien in gleicher Weise drohen. Wir kämpfen daher nicht nur um unser eigenes Leben, um die Freiheit unseres Volkes, um unsere Jugend und um das Reich, sondern auch um unsere Ehre. Aber wir haben den besten Führer der Welt und aller Zeiten. Folgen wir ihm, dann gehört uns der Sieg! Nach den militärischen Vorträgen des Kompanieführers Pa. Fritz Seibert und

In allen Kreisen des Ganzen Niederdonau ist die Erfassung und Aufstellung des Deutschen Volkssturmes bereits abgeschlossen. Die Meldungen und ärztlichen Untersuchungen gingen rasch vonstatten und nun stehen die Männer in voller Ausbildungstätigkeit. Die meisten der Volkssturmsoldaten sind „alte Diener“, Weltkriegsteilnehmer, die vor dem Feind gestanden sind und deren Brust Tapferkeitsauszeichnungen schmücken. Aber zwischen damals und heute liegt eine Zeit gewaltigen Umbruchs in Material, Waffen und Art der Kriegsführung. Deshalb müssen zunächst die Führer der einzelnen Volkssturmeinheiten in Lehrgängen mit dem Neuen vertraut gemacht werden.

In einer Schulungsburg im Kreis Bruck a. d. Leitha, in Bruck selbst und in Hainburg laufen seit Wochen Lehrgänge zur Ausbildung von Volkssturmführern. Gleichzeitig werden in Bruck Schießlehrgänge abgehalten, die den Zweck haben, die Männer mit der Art der Handhabung und Leistung der Waffen bekanntzumachen. Was der Mann aus seiner früheren Militärzeit an Können und Wissen mitbringt, wird aufgefrischt, verfeinert und umgeformt auf die jüngste Art der Kriegsführung. Immer wieder gilt es, den Mann im Gebrauch der Waffen so auszubilden, daß er befähigt ist, dem Gegner möglichst viele Verluste beizubringen bei möglichst geringen eigenen Einbußen.

Dabei geht die Ausbildung der daheimgebliebenen Männer in den Kompaniebereichen zusätzlich weiter. Jeden Sonntag halten durch die Dorfstraßen Kommandorufe und der Marschtritt der Kompanien und jeder im Dorf weiß, daß sich hier kein spielerisches Treiben vollzieht, sondern eine ernste Ausbildung, die den Männern militärisches, feldmäßiges und gefechtsmäßiges Können vermittelt.

Ein Teil der Volkssturmsoldaten ist im Kreis Bruck a. d. L. bereits zu Sicherungs-, Streifen- und Bewachungsdienst im Einsatz. Jeder der Männer weiß, daß sein Dienst dem Siege gilt und so erfüllt er seine Pflicht, schaut nicht auf den andern, der noch daheim ist, sondern ist stolz, in der großen Schicksalsstunde des deutschen Volkes mit dabei sein zu dürfen.

Ein Kompanieführer aus dem Kreis St. Pölten berichtet von seiner Teilnahme an einem Volkssturm-Lehrgang: Aus allen Gegenden des Landes treffen die Männer ein, melden sich auf der Schreibstube, werden auf ihre Stube gewiesen. Fremde Menschen lernen sich kennen. Bald aber verbindet sie der Geist der gleichen Gesinnung und über jeden Stand und Beruf hinweg schlingt sich das Band männlicher Kameradschaft. Zuerst wird einer der wichtigsten Angelegenheiten des Lebens, der Verpflegung, mit besonderer Aufmerksamkeit entgegengesehen. Aber schon das erste gemeinsame Mahl beruhigt die allzu Erfahrenen und Misstrauischen, denn die kräftige Kost ist in ihrem Gehalt und ihrer Menge allen Anforderungen gewachsen.

In reinlichen Unterkünften, auf soldatischen Betten, schlafen wir den ersten Schlaf in neuer Umgebung, in Erwartung der Dinge, die da kommen werden. Und dann beginnt der erste der unvergeßlichen Tage, die allzu rasch vorüberzueilen. Bunt und abwechslungsreich ist das Programm. Vierterlei sind die Pflichten des Kompanieführers. Neben taktischen Aufgaben ist eine gründliche Waffenunterweisung und Ausbildung die Grundlage für die erfolgreiche Arbeit mit den Volkssturmsoldaten. Vorträge geben die Umrahmung für unser schwieriges Tagewerk, erörtern Fragen der nationalsozialistischen Zielformung, geben uns Einblick in den Gigantenkampf, in dem wir stehen, und seine Ursachen, befähigen uns in unserem Willen, hart zu sein, einzustehen für unsere Ideale, bis jene Begeisterung anflodert in Allen und Jungen, die bereit ist, alles einzusetzen für unser Volk und unser ewiges Reich.

Wir Alten aber stehen jeden Tag vor unseren jungen Unterweibern. Ja, junges Blut ist's, das in sachlich kühlen Worten ein Wissen verrät über all die Zusammenhänge des

des Bataillonsführers Pa. Hubert Schramm sprach auch Ortsgruppenleiter Pa. Hans Hochleitner ergänzend zu den Ausführungen über die Aufgaben und die Ziele des Deutschen Volkssturms, der sich unserer Ahnen würdig erweisen muß und wird. Anschließend sprach Bürgermeister Pa. Hans Schöllhammer in warmen Worten über soldatische Kameradschaft.

Ortsbauernsprechtag. Am 14. ds. erläuterte der Ortsbauernführer in erster Linie die Erfassung der Spende der Landwirtschaft für das Winterhilfswerk. Die Listen müssen bis Ende Jänner abgeschlossen sein. Nach Behandlung verschiedener lokaler Fragen erinnerte er daran, daß die Bewilligung zum Holzschmitt für eigenen Bedarf an die restlose Holzumlageerfüllung gebunden ist. Anschließend richtete Bürgermeister Pa. Schöllhammer an die Bauern die dringende Bitte, durch Brennholz-Nachlieferungen dem herrschenden Brennholzmangel abzuhelfen. Seinen Worten schloß sich auch Ortsgruppenleiter Pa. Hochleitner an, der den Bauern die rege Beteiligung an Volksopfer für Wehrmacht und Volkssturm ans Herz legte.

Lehrkurs für Kurzschrift. Oberstudienrat Pa. Dr. Max Langer hat sich der Deutschen Arbeitsfront zur Verfügung gestellt und wird freiwillig und kostenlos einen Lehrkurs für Kurzschrift abhalten. Der Kurs beginnt am Freitag den 26. Jänner. Die Unterrichtsstunden finden jeden Freitag von 20

Uhr bis 21.30 Uhr im Rathaus, Bibliothekszimmer, statt. Anmeldungen sind an den Ortsobmann der DAF, Pa. Julius Stadler bis längstens 24. Jänner zu richten.

GÖSTLING A. D. YBBS
Von der Front. In einem Feldlazarett im Südosten starb am 27. November Grenadier Wilfried Huber im Alter von 18 Jahren an den Folgen einer schweren Verwundung den Helvetod für seine geliebte Heimat! Ehre seinem Andenken!

GAFLENZ
Volkssturmmappell und Versammlung. Am Sonntag den 14. ds. fand in Gaslenz ein Volkssturmmappell mit ärztlicher Untersuchung und Einklebung in die einzelnen Aufgebote statt. Nachher sprach Kreisobmann der DAF, Pa. Fuchs aus Steyr in einer Versammlung in Kellereimers Gasthof und zeigte hierbei in anschaulicher Weise die ungeschminkten Tatsachen unseres Lebenskampfes auf. Wir wollen und müssen, ist die Parole für die Zukunft. Hierauf dankte Ortsgruppenleiter Pa. Forster dem Redner für seine fesselnden und vollstimmlichen Ausführungen.

Geburt. Im Waidhofer Krankenhaus wurde am 10. ds. Frau Cécilia Weindlmaier, Gattin des Chauffeurs Hermann Weindlmayer, Gaslenz 43, von einem Mädchen entbunden. Das Töchterchen erhielt den Namen Ilse Johanna.



Scharfe Handgranaten werden geworfen

Viele der Volkssturmsoldaten sind Frontkämpfer des ersten Weltkrieges. Ihnen fällt die Ausbildung an den alten und neuen Waffen besonders leicht. (PA.-Aufnahme: 4-Kriegsbericht Feder, Sch., 3.)

WEYER A. D. ENNS

Geboren wurde am 12. ds. im Waidhofer Krankenhaus ein Töchterchen Beria Maria der Eltern Lambert und Anna Schürhagl, Hilfsarbeiter, Hollensteinerstraße 18.

Gestorben ist am 10. ds. im Waidhofer Krankenhaus Josef Lechner, Weber-Land, Nu 10, im Alter von 38 Jahren.

SEITENSTETTEN

Stabsbesprechung. Die Stabsbesprechung am 8. ds. war im Hauptteil dem Volksopfer zugewendet. Wie Ortsgruppenleiter Reithauer ausführte, soll es keine Spende sein, nein, ein wirkliches Opfer, das man verspürt. Alle Vorbereitungen sind getroffen und wir hoffen, daß dem ersten Spender, der Wolle brachte, noch recht viele folgen werden. Volkssturm und Wehrmacht kann vieles brauchen und nun heran, der Opfertisch ist bereit!

Die Arbeit der NS-Frauenenschaft ist im vollen Gange, denn es gilt, noch Wäsche zu sammeln, Charpie zu zufügen, weiters zu den in großer Zahl angefertigten und abgelieferten Pantoffeln, Fäustlingen und Verbandspäckchen noch mehr anzufertigen. Daneben wurden Keks gebacken sowohl für Lazarette wie auch für Flüchtlinge. Eine Unsumme von Arbeit, die die Frauenenschaft unter der unermüdbaren Leitung ihrer Führerin Frau Fanny Brechler leistet.

Die Ausbildung im Volkssturm ist im besten Gange. Nachdem bereits die Führer mit der Handhabung der neuen Waffen vertraut gemacht wurden, wird nun der Volkssturm zu einem schlagkräftigen Instrument herangebildet, das der Gegner bereits zu spüren bekommen Gelegenheit hatte.

Süßholzbaum. Viele unserer Volksgenossen sind in harter, unermüdbarer Arbeit, bei Kälte und Schnee, daran, im Südosten einen festen Ball zu errichten. Das ist praktischer Opferwille.

Flüchtlinge aus dem Banat. Nur noch vereinzelt treffen Flüchtlinge ein, die zu ihren Familien flohen, die sie nach langem Suchen gefunden haben. Sie haben sich schon eingewöhnt und wir wollen ihnen, die alles zurücklassen mußten, helfen, das Schwere zu ertragen.

Armer kleiner Leiterwagen!

Peter hat zu Weihnachten einen Leiterwagen bekommen. „Wann fahren wir das erste Mal aus?“ fragt Peter. „Übermorgen“, sagte Bati und machte ein geheimnisvolles Gesicht. Und als dann übermorgen gekommen war, wurde Peters Wagen beladen, genau so wie ein großer Wagen. Es war eine ganze Menge Sachen, die da aufgeladen wurde: Tatis Uniform aus dem Weltkrieg mit dem schon etwas angegrauten Säbel, zwei breite Lederiemen, eine noch ganz saubere Kappe, die den Krieg im Ostgebiet mitgemacht hat, zwei Paar Wädelgamaschen, dicke Socken und eine warme Unterhohe, dazu eine schwere Feldflasche, ein Kochgeschirr samt Besteck, ein Trinfbecher und sonst noch eine ganze Menge Kleinigkeiten. Zum Schluß gab Bati nach einigem Überlegen noch eine warme Decke darauf. Und Mutti brachte noch im letzten Augenblick einen metallenen Briefschreiber dabei, der allein ein paar kilo wog. Und dann ging es mit lautem „Süh“ und „Hott“ — Bati war nämlich eingespant — zur Ortsgruppe. Nach einer halben Stunde kam Peter atemlos in Muttis Küche gelaufen. Er war außer sich vor Freude. „Nun, alles in Ordnung?“ fragte Mutti. „Ja“, erwiderte Peter stolz. „Anapp vor der Ortsgruppe haben wir noch ein kleines Unglück gehabt. Unser Wagen ist nämlich niedergegangen... genau so wie ein großer.“ — „Und Bati?“ — „Reunt schon herum wegen der Reparatur.“

Aus der Wirtschaft

Devisen rückgeführter Südsüddeutscher. Die aus dem Südsraum rückgeführten Angehörigen der deutschen Volksgruppen werden darauf hingewiesen, daß sie alle in ihrem Besitz befindlichen Gelder ihrer Heimatwährung und alle anderen Devisen bis 31. Dezember 1944 bei den zum Devisenankauf berechtigten Geldanstalten einzahlen mußten. Diese Anstalten nehmen die eingezahlten Beträge in Depot, welche auf den Namen der jeweiligen Einzahler angelegt werden, und bieten diese Devisen der Reichsbank an. Soweit eine Einzahlung bzw. Anhebung bei der Reichsbank noch nicht erfolgte, muß diese sofort nachgeholt werden.

Luftpost für Kriegsgefangene in Übersee. Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Kanada sowie Briefsendungen feindlicher Kriegsgefangener und Zivilinternierter in Deutschland nach diesen Ländern werden künftig ohne Erhebung eines Luftpostzuschlages mit Luftpost befördert. Nach Australien und Neuseeland wird ein Luftpostzuschlag von 30 Pf. für je 5 Gramm erhoben.

Freizügigkeit im Sparbuchverkehr. Um jenen Volksgenossen, die aus kriegsbedingten Gründen einen Wechsel ihres Wohnortes vornehmen müssen, hierbei die Mitführung größerer Geldbeträge zu erparten, haben die Geldanstalten untereinander vereinbart, daß jedem Inhaber eines Sparbuches einer Sparkasse, Bank oder Genossenschaft die Möglichkeit geboten wird, sich für die notwendig werdenden Ausgaben am neuen Aufenthaltsort rasch mit Geldmitteln zu versorgen. Das Niederlassungsgesetz der deutschen Kreditwirtschaft ist so dicht, daß der Sparer in fast jedem Ort, in dem er infolge der Kriegs-

Als ich diesen Gedanken, der mir während der schwersten Tage des Rückzuges in Frankreich kam, zu Ende geführt hatte, da schien es mir, als ginge die Sonne wieder auf und ich freute mich, wo ich vorher bangte. Manche Kameraden habe ich mit diesem Gedanken vertraut gemacht und mancher hat ihn in sich aufgenommen und gesagt: „Dann steht es ja gar nicht so schlecht um uns.“ Heil Hitler! Hji. Wfs. Franz Lampe l.

Ein Rundgang durch das Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs

Mit einer gewissen Scheu gehen wir vorüber an unserem Krankenhaus und jeder denkt: Gott sei Dank, daß ich da drinnen nichts verloren habe! So der Gefunde. Und nachdem er seine Glieder gestrafft und sich ihrer Elastizität versichert, hat er auch schon wieder vergessen, was diese Einrichtung für ein Gemeinwesen bedeutet und was dort tagaus, tagein geleistet wird, in aller Stille, ohne besonderes Aufhebens. Der Kranke aber, der zu Hause der sorgfamen Pflege entbehrt oder alleinstehend ist, der linienverletzte oder der dringend zur Operation eingeleitete Patient, sie alle kennen die Wohlthaten des Krankenhauses. Mit banger Sorge um Leben und Gesundheit, oft unter rasenden Schmerzen eingeliefert, wird dort dem Kranken Hilfe zuteil und erst dann, wenn wir die Zahlen der jährlich dort behandelten erfahren, können wir die Wichtigkeit dieser sozialen Einrichtung richtig einschätzen. Es ist wahr, wir betrachten diese hervorragenden Leistungen als eine Selbstverständlichkeit, viel zu eingewurzelt schon in unserem Volkstörper, als daß wir uns dauernd erinnern. Aber gerade deswegen wollen wir unsere Leser heute einladen, uns auf einem Rundgang durch das Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs zu begleiten, damit auch jene Glücklichen „im Bilde bleiben“, welche die Anstalt noch nicht gebraucht haben. Wenn wir von der Volksgemeinschaft reden, dort ist sie, beispielgebend. Ob arm oder reich, ob hoch oder niedrig, alt oder jung, in diesem Hause gibt's keinen Unterschied, da gibt es nur Patienten. Oder doch, einen Unterschied gibt es: den Grad der Krankheit. Wo Lebensgefahr besteht, muß alles Vorrang haben. Am Nachmittag oder zwei Uhr nachts. Immer steht das Krankenhaus bereit zur Aufnahme der Leidenden und helfende Hände sind jederzeit zur Stelle im Dienste für den anderen, den Ungenannten. So treten wir frühmorgens schon ins Haus, wo trotz der Stille, die uns umgibt, bereits reges Leben herrscht. Die Küche hat das Frühstück schon in die Stodwerke befördert. Dort ist das Pflegepersonal bereits mit der Ausgabe beschäftigt. Auch der Speisezettel für Mittag und Abend, Diät und Schmerzmittel, wird nach Verordnung zusammengestellt und wandert in die Küche, wo trotz der frühen Stunde bereits „alles im Gange“ ist. Die Reinigung der Gänge und Zimmer ist ebenfalls schon so weit vorgeschritten, daß das Pflegepersonal mit seinen täglichen Obliegenheiten beginnen kann. Da heißt es wohl stink sein. Die Betten müssen gerichtet werden, Staub gewischt, dann werden die Schwerverkranken gewaschen, ihre leiblichen Bedürfnisse besorgt, Fieber und Puls gemessen und verzeichnet und alles Nötige für die ärztliche Visite vorbereitet. Wie oft wird da geklingelt, die betreuende Schwester muß überall sein. Was das bei zwanzig und mehr zu betreuenden Patienten bedeutet, kann man sich leicht vorstellen. Mittlerweile hat der Betrieb im Ambulatorium begonnen und die zur ambulativen Behandlung von auswärtig eingewiesenen Kranken stehen bereits in großer Zahl auf den Gängen. Was gibt

es da nicht alles für Beschwerden, über die sich ein Gesunder keine Gedanken macht. Jedem wird Hilfe zuteil und seien es noch so viele. Zwischendurch haben bereits die Operationen begonnen, für die es im Grunde genommen keine bestimmte Zeit gibt. Die Dringlichkeit allein entscheidet hier. Dies gilt insbesondere von den täglich mit Krankenauto anrollenden schweren Fällen von Verletzten und Schwerverkranken, die nur ein rascher operativer Eingriff noch retten kann. Und besonders in diesen Fällen muß alles am Schnürchen gehen und vieles zu jeder Stunde vorbereitet sein. Dann kommt die beträchtliche Anzahl der internen Fälle, die oft viel Mühe, Geduld und Fähigkeit von Seite des behandelnden Arztes und des Pflegepersonals erfordern. Daneben läuft täglich eine ganze Reihe bakteriologischer Untersuchungen, Bestrahlungen, weiters die viel Geschick erfordernenden Röntgenaufnahmen und besonders die Gipsarbeiten bei Knochenbrüchen und Fußleiden. Dann schließen wir uns der ärztlichen Visite an, die getrennt in der chirurgischen und internen Abteilung durchgeführt wird. In mehr als hundert Fällen wird hier täglich der Verlauf der Krankheiten beobachtet, Nachbehandlungen nach Operationen vorgenommen, neue Anordnungen getroffen nach wiederholten Untersuchungen und sonstiger engster Fühlungnahme mit dem Kranken. Manch Trostwort auch richtet den Patienten auf und die fäglichen Wünsche der Kranken werden wohl erwogen und nach Möglichkeit erfüllt. Da nähern wir uns der geburtsärztlichen Abteilung und die regen Lebensgeister der kleinen Erdenbürger schallen uns schon von weitem entgegen. Wahrhaftig gute Lungen, kann auch der Laie konstatieren. Welcher Beliebtheit sich diese Abteilung bei den Mütter erfreut, geht ebenfalls aus den am Schluß angeführten Zahlen hervor. Das Bild wäre nicht vollständig, würden wir nicht auch der Verwaltung gedenken, die in nimmermüder Arbeit alle schriftlichen Angelegenheiten und vor allem die in heutiger Kriegszeit so schwierige Beschaffung meistern muß. Nun zu den Zahlen, die uns von der Leitung des Krankenhauses zur Verfügung gestellt wurden und die anschaulich genug für die Leistung sprechen.

Im Jahre 1944 haben 2384 Patienten Aufnahme gefunden mit insgesamt 45.782 Verpflegstagen, bei einem durchschnittlichen Belag von 125 Betten; 1204 Operationen wurden durchgeführt, 1685 Kranke ambulatorisch behandelt, 255 Mütter haben geburtsärztlichen Beistand gefunden, 236 Infektionsfälle waren in Behandlung und in der dem Spital angeschlossenen, seit dem vergangenen Sommer bestehenden Baracke für leichtere Fälle bei Kriegsgefangenen und Ausländern waren durchgängig 178 Kranke in Spitalsbehandlung. Eine schöne Summe von Arbeit, Pflichterfüllung und persönlichem Opfermut. Wir haben eingangs die Selbstverständlichkeit erwähnt, mit der wir dies alles hinnehmen. Das veranlaßt uns, es der Allgemeinheit wieder in Erinnerung zu bringen. Leistung ist das Dokument nationalsozialistischer Tat!

Statt Bergwacht — Bergrettungsdienst und Naturschutzdienst. Die seit Jahrzehnten so segensreich wirkende Rettungsorganisation des Alpenvereines hatte als einzigen Fehler, daß Aufbau und Funktion nicht ganz einheitlich waren; selbst der Name war nicht in allen Alpengauen der gleiche. Dazu kam, daß in jüngerer Zeit noch vordringliche kriegswichtige Aufgaben übernommen wurden, so daß die Notwendigkeit, auch nach außen hin unter einer einheitlichen Bezeichnung aufzutreten, als notwendig erkannt wurde. Auch war durch die Bezeichnung „Bergwacht“ der Blick von den wirklichen Hauptaufgaben dieser Organisation, nämlich der Rettung aus Bergnot, völlig abgelenkt. Schließlich bestand durch die bereits traditionell gewordene Bindung des Naturschutzdienstes an den gleichen Mann, der auch für den Rettungsdienst eingesetzt werden mußte, die Gefahr, daß gerade im Kriege wichtige Aufgaben hintangestellt würden. Der Rettungsdienst ist und bleibt die Hauptaufgabe. Aus diesen Erwägungen, insbesondere im Interesse der Erhaltung des Rettungsdienstes als der Hauptaufgabe wurde eine Trennung der Naturschutzaufgaben von den Rettungsaufgaben vorgenommen. Die bisherigen Aufgabengebiete der Bergwacht erwidern demnach in Zukunft abgeteilt unter der Bezeichnung „Ö. V. Bergrettungsdienst“, „Ö. V. Naturschutzdienst“. Der neu organisierte Bergrettungsdienst gliedert sich in 7 Landesführungen: Bayern, Tirol-Vorarlberg, Salzburg, Kärnten, Steiermark, Oberdonau und Wien-Niederdonau. Diese sind unterteilt in 35 Hauptstellen und 325 Ortsstellen. An der Spitze der Gliederung des Ö. V. Bergrettungsdienstes steht der Sachwalter der Vereinsführung des Ö. V. Karl Zeuner. Für den militärischen Einsatz und darüber hinaus für den weiteren organisatorischen Ausbau des Bergrettungsdienstes in Hinblick auf dessen Friedenszweck wurde als militärischer Führer Oberstabsarzt Doktor Schaefer bevollmächtigt und durch den Reichskommissar und Generalkommissar des Führers für das Sanitäts- und Gesundheitswesen beauftragt. Der Bergrettungsdienst des Heeres hat die Hauptstellen der Landesführung Wien-Niederdonau neu geordnet. Lutz, Götting, Lachenof sowie Amietten und Waidhofen gehören zur Hauptstelle Waidhofen a. d. Ybbs. Hauptführer ist Direktor Richard Kappus in Waidhofen. Die Geschäftszeiten des Einzelhandels werden in einer Kundmachung bekanntgegeben, die wir neben anderen Verlautbarungen im amtlichen Teil dieser Folge bringen.

Nachrichten aus Waidhofen a. Y. und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Helidentod. Bei den schweren Kämpfen im Westen hat der Leutnant in einem Panzerregiment Werner Schönheim in seinem 24. Lebensjahre den Helidentod gefunden. Leutnant Schönheim, ein Sohn des hiesigen Drogisten Leo Schönheim, war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Pioniersturmbadzeichens und der Stmmedaille. Am 20. Dezember ist nach 5-jährigen Kriegseinsatz Fahnenjunker Feldwebel Friedrich Hochegger, ein Sohn des tech. Reichsbahnoberinspektors Franz Hochegger, im Alter von 38 Jahren gefallen. Er war Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern. Am 9. Dezember ist an der Südostront der Panzergranadier Kurt Loos in jenem 19. Lebensjahre gefallen. Kurt Loos war ein Sohn des Gasthofbesizers Mathäus Loos, Stattersdorf, und dessen Gattin Anna. Er erlernte hier bei Hans Böckhader die Fleischnauerei und war bis zu seiner Einrückung in diesem Betrieb tätig. Das Opfer unserer Helden bleibt in der Heimat unvergessen!

Von unseren Soldaten. Junker Franz Niederleitner jun. wurde an der Westfront verwundet und weilt derzeit auf Genesungsurlaub in Waidhofen. Befördert wurden: Feldwebel Ernst Wessely zum Oberwachmeister, zu Feldwebeln die Unteroffiziere Gottfried Bischof und Max Wreßler, zum Unteroffizier der Obergefreite Walter Vallua. Wir gratulieren!

Dem deutschen Volk schenken Kinder: Am 12. ds. die Eltern Johann und Berta Wagenhofer, Hilfsarbeiter, Waidhofen, Wehrstraße 41, einen Knaben Ernst. Am 14. ds. die Eltern Karl und Anna Kressin, Maschinenkloster, Brünn, Rotenberggasse 17, ein Mädchen Anneliese Maria. Am 15. ds. die Eltern Johann und Maria Grasser, Reichsbahner, Zell, Ybbslande 4, einen Knaben Hans Dieter. Am 15. ds. die Eltern Herbert und Karoline Grohmann, Finanzinspektor, Wien, 8., Lerchenfelderstraße 66, einen Knaben Günther.

80. Geburtstag. Am 16. ds. feierte Frau Maria Neustifter, die Witwe nach dem ehemaligen Messerschmied Joh. Neustifter, in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Ihr Leben lang hat die Jubilarin fleißig gearbeitet und nach dem Tode ihres Gatten allein den Lebensunterhalt besorgt, größtenteils aus dem Erzeugnis ihres Gemüsegartens, dessen Bearbeitung sie auch im hohen Alter noch auf sich nahm. Am Vorabend fanden sich Vertreter der Partei und der N.S.-Frauenschatz bei der Jubilarin ein und entboten ihr die Glückwünsche der großen Gemeinschaft. Auch wir wünschen ihr Gesundheit, Lebensmut und Kraft zu nützlichem Schaffen!

Deutscher Volksturm, Natl. 20/14. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ausbildung der Volksturmänner an jedem Sonntag in der Zeit von 7.30 bis 12 Uhr durchgeführt wird. Alle Männer zwischen dem 16. und 60. Lebensjahr mit Ausnahme aller jener, die eine Befähigung über die Zuteilung zum 4. Aufgabebereich besitzen, sind verpflichtet, an der Ausbildung teilzunehmen. Ein Fernbleiben kann nur bei besonderen Umständen beruflicher oder wirtschaftlicher Natur oder bei Erkrankung entschuldigt werden. Zuständig und verantwortlich hierfür ist der Gruppenführer. Sammelplatz: Vor dem Kino.

Vom Volksturm. Am vergangenen Sonntag versammelte sich das Waidhofer Volksturmabteilung im Kinosaal, wo Ortsgruppenleiter Kienast über die Aufgaben der deutschen Volkserhebung sprach. Er wies auf die Gefahren hin, die unserem Volk drohten, wenn es im Kampf erliegen würde und rief zum vollen Einsatz jedes einzelnen auf. Bataillonsführer Weismann erörterte dienstliche Angelegenheiten und umriß in kurzen Zügen die Rechte und Pflichten des Volksturmmannes. Er wies im weiteren nachdrücklich darauf hin, daß die Volksturmmänner ohne besondere Aufforderung jeden Sonntag um 1/8 Uhr früh zum Dienst anzutreten haben. Nach einer Filmvorführung wurde die militärische Ausbildung der einzelnen Kompanien fortgesetzt.

Volksoffer

Ein Volk steht auf: das millionenfache Echo im Volkstum beweist es! Die neuen Volksgrenadierdivisionen haben sich neben die Frontsoldaten gestellt und der Feind hat ihre Schlagkraft zu spüren bekommen! Sie alle müssen sofort aufs beste eingeleitet und ausgerüstet werden! Denke daran: unsere Frontkämpfer „spenden“ nicht ein Weniges, Entbehrliches von ihrer Kraft — sie opfern Tag und Nacht alles, das Ganze und Vektr, was sie sind und haben, opfern ohne Besinnen sich selbst, für — dich! Denk daran, wenn jetzt von dir ein helfender Beitrag verlangt wird, „spende“ nicht vorläufig und bedenklich — opfere ohne Vorbehalt alles, was du nicht täglich, nicht heute brauchst, für Wehrmacht und Volksturm!

Jetzt opfern! Es gibt Dinge, von denen man sich schwer trennt, deren Hingabe ein Opfer bedeutet. Bei den bisherigen Sammlungen wurde in der Regel leicht Entbehrliches und überflüssiges gespendet. Jetzt gilt es, sich von solchen Dingen zu trennen, mit denen man noch bestimmte Absichten oder einen bestimmten Plan verbunden hat. Da hängt ein Mantel, seit vielen Jahren nicht mehr getragen, aber geputzt und gepflegt als wertvoll, weil man nach Kriegsende für den Sohn oder die Tochter vielleicht noch etwas daraus machen lassen kann. Auch Wäsche und Kleider von der vor einiger Zeit verstorbenen Großmutter sind noch da, beliebt nicht zum unmittelbaren Gebrauch, vielleicht kann aber einmal alles verarbeitet werden, wenn die Tochter als Stahlfabrikarbeiterin abgerüstet hat. Das sind Friedenspläne. Wenn man sie verrät, betreibt, gibt es leicht bittere Enttäuschungen, wie heute in England und Amerika. Wir sind noch mitten im Krieg, sogar in einem kritischen Stadium. Wer weiß, ob solche zurückgelegten Wertgegenstände sich schützen lassen? Da ist es doch wichtiger, daß der Sohn an der Front, die Tochter am Scheinwerfer und der Vater im Stellungssystem an der Grenze fest richtig eingeleitet sind! Dann werden sie als Volksgrenadiere und Volksturmmänner auch zur wehrhaften Macht, die unsere Heimat, unseren Besitz und unser Leben mit ihren Opfern beschützt.

Die Sammlung zum Volksoffer ist auch in unserer Stadt in vollem Gange. Die Zellenleiter und die N.S.-Frauenschatz sagen in allen Zellen an, wo und zu welcher Zeit die zum Volksoffer bestimmten Gegenstände abgegeben werden können. Die Gebefreudigkeit der Bevölkerung unserer Stadt ist seit jeher eine große und auch diesmal zeigt sich in allen Schichten der Bevölkerung großes Verständnis. In allen Sammelstellen sind die Einkäufe der Opferenden erfreulich groß und man sieht, daß sich gar manche Familie von Dingen trennt, mit denen sie bisher in engem Verbund war. Es hat sich die Erkenntnis durchgegrungen, die Wehrmacht und den Volksturm so auszustatten, daß ihnen die schweren Stunden des Kampfes durch diese Spenden zum Volksoffer erleichtert werden.

Todesfälle. Im hohen Alter von 80 Jahren ist am 14. ds. der ehemalige Spenglermeister Herr Michael Müller nach kurzer Krankheit verschieden. Mit ihm ist ein alter Weistauer aus den Reihen jener Werttätigen

geschieden, denen die Arbeit Lebensinhalt ist. Am Montag den 15. ds. verschied nach langer Krankheit Frau Hilde Souleleitner, die Gattin des langjährigen Schulwartes der Oberschule Herrn B. Souleleitner. Sie stand im 61. Lebensjahre.

Es war doch ein Meteor! In unserer letzten Folge berichtete ein Leser über eine Himmelserscheinung, die er am Donnerstag den 4. Jänner um 17.45 Uhr von Waidhofen aus beobachtete und die er als ein Meteor ansprach. Über dieses Lichtphänomen sind so grundverschiedene Vermutungen laut geworden, daß es anfangs schwer fiel zu unterscheiden, wer hier recht hatte. Ohne auf die einzelnen Meinungsäußerungen näher einzugehen, sei hier festgehalten, daß am selben Tag und zur genau gleichen Stunde in Wald am Schöberpaß ein helles Meteor gesichtet wurde. Es zog gegen Süden und löste sich in rote Pünktchen auf. Die gleiche Erscheinung wurde zur selben Stunde in Form einer hellen Kugel mit Schweif, die kleine Kugeln nach sich zog, auch in Puchsenstuben, Graz, Egerberg und Frohnleiten beobachtet.

Kommt pünktlich ins Kino! Eigentlich berührt es merkwürdig, daß manche Menschen immer wieder ermahnt werden müssen, Rücksicht auf ihre Umwelt zu nehmen. Wo sie sich bemerkbar machen, fallen sie auf, und zwar in unliebsamer Weise. Leider scheinen sie das nicht einmal zu merken. Und da ist es notwendig, ihnen ab und zu einen Wink mit dem Zaunpfahl zu geben. Eine der vielen Ungezogenheiten, die von der Mehrheit der Volksgenossen nicht stillschweigend hingenommen werden kann, ist das Zuspätkommen ins Kino. Während auf der Leinwand der Kulturfilm abrollt, tauchen im Blickfeld die Gestalten der Nachzügler auf. In den Sitzreihen sitzend, entbeugen sie sich unständig ihrer Überkleider und verdecken dadurch oft auf längere Zeit den Anblick der hinter ihnen Sitzenden. Der überzählige Teil der Kinobesucher empfindet dieses gedankenlose Tun als eine Belästigung und wünscht eine baldige und dauernde Abstellung.

Ausgabe von Samereien beim Gartenbauverein. Am Sonntag den 14. ds. gab der Waidhofer Gartenbauverein erstmals in diesem Jahre an seine Mitglieder Samereien für den Frühjahrsanbau aus. Um auch Nachzügler noch beteiligen zu können, ist für Sonntag den 21. ds. von 8 bis 10 Uhr vormittags bei Oberhuber in Zell eine weitere Ausgabe festgesetzt.

UNTERZELL

Beförderung. Der im Norden der Ostfront stehende Feldwebel Johann Friedl wurde zum Oberfeldwebel befördert. Besten Glückwunsch und herzlichsten Heimgruß! Todesfall. Nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden ist am Mittwoch den 17. ds. Frau Walburga Morixbauer, Reichsbahnärzterin in Unterzell 13, in ihrem 76. Lebensjahre verschieden. Hart war die Bürde der Arbeit und Schicksalsschläge, die sie zeitweilig zu tragen hatte, doch bis in ihr hohes Alter hatte sie den Lebensmut nie verloren. Nun ruhen ihre arbeitsamen Hände, aber im freundlichen Erinnern ihrer Mitmenschen lebt sie weiter!

Waidhofen A. D. YBBS-LAND

Von unseren Soldaten. Im Norden der Ostfront hat am 23. November Granadier Franz Freunmayer, Inhaber des Infanteriesturmabzeichens, im 19. Lebensjahre den Helidentod gefunden. Er ist ein Sohn vom Guise Maurermühle. Am 5. Dezember fiel bei den Kämpfen im Süden der Ostfront Gefreiter Johann Haterbuchschagner, Sohn des Wirtschafters am Klaushof. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., des Infanteriesturmabzeichens in Silber, des Verwundetenabzeichens und der Nahkampfpange und stand im 20. Lebensjahre. Die Heimat wird sie nie vergessen. — Gefreiter Rupert Wagner, 2. Minnrotte 10, wurde in den Abwehrkämpfen an der Südostront schwer verwundet. Wir wünschen ihm baldige Genesung!

Geburt. Das Ehepaar Gottfried und Aloisia Farsfelder, Bauer in der zweiten Pöchlauerrotte 6, wurde am 13. ds. durch die Geburt eines Knaben Josef erfreut.

BÖHLERWERK-SONNTAGBERG

Seemannstod. Am 20. November hat auf der Ofsee Maschinen-Obergefreiter Rudolf Edlinger in seinem 23. Lebensjahre den Helidentod für Großdeutschland gefunden. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Torpedo-Sturmabzeichens. Ehre seinem Andenken! Vereinfachung. Am 16. ds. wurden vor dem hiesigen Standesamt der Assistenzarzt Dr. Alfred Gartner aus Wien und Frä. Edeltraud Zirovec aus Sonntagberg getraut. Dem jungen Paar unsere herzlichsten Glückwünsche!

Todesfälle. Am 9. ds. ist im hohen Alter von 80 Jahren Herr Karl Seisenbacher vom Reichsdöhlhäusl in Röhling verschieden. Nach kurzer schwerer Krankheit starb am 15. ds. das einjährige Söhnchen Rainer des Ehepaares Wolf und Aurelia Beyer, Böhlwerk 64. In ihrem 91. Lebensjahre verschied am 16. ds. Frau Maria Schmid, Private in Gleiß 9, nach kurzem Leiden. Am 17. ds. starb nach langer schwerer Krankheit Herr Johann Sprinenschmid, Kleinhausbesitzer in der Rote Währ 71, in seinem 70. Lebensjahre.

YBBSITZ

80. Geburtstag. Am 16. ds. feierte im Kreise der Seinen der Rentner Franz Mojese in Gesundheit und Frische seinen

Folge 1

Bei der G demokratische reich ist es den Rückblick zu werfen, daß sogar „reich“ für e schen.

Als nach die österre archie zer Trümmern reich, der Anfängen gerichtet v und blieb der Folgez des Bürger geanteten A soziale Ein züglich a schaft wa schaften Resultat noch heut endlose k rose — modt Tausenden von Famili sohenwür noch in un Die Wel Amerika 2 Länder E österreich Arbeitslos dische Lag oberehren listew ges Urliche w bracht. Ein ent dieser Ent ber 1931. nach der vorsetzung Fundstök zahltenok reich verl den führn Vertreter worden. Es Maßnahme nalsozialis wurde. Als ler Partei autoritäten ausgeleitet gerichtet noch links litische V reichliche dem stat sozialismus nichtung schrecklich Der neue Schuschni politischer können, u nes Vorg ihm gan Mussolini teuerte U verfallen